Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,30 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Leuchtenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Leuchtenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106843 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Sonnabend, den 4. April 1925** | **5. Jahrgang * Nr. 66**

Der Sieg des Ruhrgelder-Marx

Otto Braun darf dafür vorläufig den preußischen Ministerpräsidenten spielen

(WTB.) Berlin, 4. April.

Die Vertreter der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten sind gestern nachmittag 6 Uhr zu einer interfraktionellen Besprechung zusammengetreten. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen, an denen auch Reichskanzler a. D. Marx teilnehmen wird, wird aus den Kreisen der Mittelparteien mitgeteilt, **daß nach einer umfassenden Programmdarlegung des ehemaligen Reichskanzlers und nach einem gründlichen Gedankenaustausch einstimmig beschlossen wurde, Marx als Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl aufzustellen. Die demokratischen Vertreter haben diesen Beschluß unter der Vorbehaltung nachträglicher Genehmigung durch ihren Parteiausschuß, der am Sonntag zusammentritt, zugestimmt.**

*

Im Anschluß an die abschließenden Verhandlungen zur Aufstellung der Kandidatur Marx haben, wie der „Vorwärts" zu berichten weiß, zwanzig Vertreter der drei republikanischen Parteien noch am Freitagabend den Antrag zur Aufstellung von Marx an den Reichswahlleiter gerichtet. Diesem Antrag ist ein Schreiben des Reichskanzlers a. D. Marx beigegeben, in dem er sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt.

★

Es steht also endgültig fest, daß die annährend 8 Millionen sozialdemokratischen Stimmen an den Ruhrgelder-Marx verschachert werden. Damit hat sich in allen Punkten restlos unsere Voraussage, daß die Stimmen für Braun nur Stimmen für Marx waren und auf Umwegen über diesen letzten Endes Jarres zugutekommen, bestätigt. Selbst die „Leipziger Volkszeitung" gibt das zu. Sie schreibt: **„Dr. Marx und Dr. Jarres dürften in ihrer gesamten politischen Einstellung nicht allzu stark differieren."** Dieses sogenannte linke Organ der SPD. bestätigt des weiteren alle diejenigen Tatsachen, die Marx als einen **besonderen Vertrauensmann der Schwerindustrie** zeigen. Die „Leipziger Volkszeitung" erklärt, natürlich unter dem Verschweigen der Wahrheit, daß auch die sozialdemokratischen Minister Sollmann, Hilferding, Otto Braun usw. mitschuldig sind, **Marx als den Schuldigen an dem Ruhrpannama.** Sie sieht in ihm den **Führer der schlimmsten Kulturreaktion,** was jetzt erst im Reichstag durch die Einheitsfront von Marx bis Gräfe gegen die Grundschule zum Ausdruck gekommen sei. Sie findet nicht den Unterschied zwischen den Bestrebungen des Marx und den **Bestrebungen des Dr. Stresemann.** Kurzum, sie weiß ganz genau, daß es eine Lächerlichkeit wäre, in Marx das Bollwerk auch nur dieser verschandelten Republik zu sehen.

Was tun nun die Linken, um den unerhörten Arbeiterverrat der sozialdemokratischen Parteiinstanzen zu unterbinden? Man muß die „Leipziger Volkszeitung", wie all die übrigen sozialistischen linken Organe, nach der endgültigen Schilderhebung des Marx durch den Parteivorstand nur lesen, um sofort auf den ersten Blick zu erkennen, daß sie trotz aller rein philosophischen Erörterungen letzten Endes **sich der „Parteidisziplin fügen" werden.**

Wer von den sozialdemokratischen Arbeitern diesen erbärmlichen Kuhhandel nicht mitmachen will und nicht mitmachen kann, weil er noch proletarisches Klassengefühl besitzt, der kann am 26. April nur dem einzigen Arbeitskandidaten die Stimme geben, dem Transportarbeiter Ernst Thälmann.

Wahl Brauns zum preußischen Ministerpräsidenten

Berlin, 3. April.

Der Preußische Landtag trat in seiner heutigen Sitzung sofort ein in die Wahl des Ministerpräsidenten.

Landtagspräsident Bartels teilt mit, daß bei der Wahl 432 Stimmen abgegeben worden sind. Ein Stimmzettel war ungültig und einer unbeschrieben. Die absolute Mehrheit beträgt also 216 Stimmen.

Es haben erhalten: Braun 220 Stimmen, Dr. Peters 170 Stimmen, Pieck 40 Stimmen.

Braun ist also im ersten Wahlgang gewählt.

*

Daß Otto Braun am Freitag im Preußischen Landtag Ministerpräsident werden konnte, ist nur ein Ausdruck der Tatsache, daß die stolze SPD. mit ihrem „einzigen Arbeiterkandidaten" gerade durch ihren „Sieg" auf den Hund gekommen ist, nur ein Ausdruck der Tatsache, daß die — vor den Wahlen — „kämpfende Arbeiterpartei" drauf und dran ist, die Wählerstimmen, die sie am 29. März ergaunert hat, zu verschachern an die pfäffische Reaktion und an den schwarzrotgelben Betrügerblock.

Wahrlich, die „Demokratie" der demokratischen Republik enthüllt sich selbst durch ihren demokratischen Schacher, denn frank und frech erklären die Sozialdemokraten, daß Demokratie für sie bedeutet 7 800 000 Stimmen, die für den „einzigen Arbeiterkandidaten" abgegeben wurden, zu verkaufen für den Gewinn eines Ministerpostens. Die Wähler, die demokratische Illusionen haben, und die Wähler, die an die Phrase vom Klassenkampf der Sozialdemokraten geglaubt haben, werden grausam ernüchtert werden durch diesen Kuhhandel.

Und trotz des „Sieges" sind die Sozialdemokraten die Geschlagenen. Der Otto Braun, der am 3. April „siegen" konnte, weil seine Wähler für Marx gebraucht werden, wird ebenso klanglos und ruhmlos nach dem 26. April in der Versenkung verschwinden, wie er nach den Landtagswahlen gestürzt wurde. Die Bourgeoisie brauchte ihn nicht mehr; sie benutzt ihn heute, damit er erneut als Kulisse dienen kann. Er wird drei Wochen lang Kulisse bleiben. Wenn der Marx mit Hilfe der sozialdemokratischen Stimmen gewählt ist, wird das Zentrum ihn fallen lassen und wird dann ebenso „ehrlich" schwarzweißrote Politik machen, wie es heute schwarzrotgelbe macht, um seinen kapitalistischen Charakter zu verdecken.

Arbeitermord und kein Ende

Wieder zwei folgenschwere Explosionen

Mehere Tote und schwerverletzte Arbeiter

(Eig. Drahtm.) Arnstadt, 4. April

In der Autofabrik Rudolf Ley ereignete sich eine schwere Kesselexplosion, bei der mehere Tote und 13 Schwerverletzte zu verzeichnen waren.

(Eig. Drahtm.) Freyburg, 4. April

Im Granitsteinbruch bei Kantern sind durch eine vorzeitige Explosion von Sprengpatronen 2 Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt worden.

Schon wieder gemordete Bergarbeiter

Essen, 4. April.

Auf dem neuen Schacht 5 der Zeche Matthias Stinnes in Karnap ereignete sich heute morgen gegen 6 Uhr infolge Versagens der Fördermaschine, ein ernster Unfall. Man spricht von einer größeren Anzahl Toter und Verletzter. Nähere Einzelheiten waren für den Augenblick nicht zu erfahren.

Zum Schornsteineinsturz in Böhlen

Leipzig, 3. April.

Das WTB. meldet: Bei dem Schornsteineinsturz auf dem in Bau befindlichen Kraftwerk des Braunkohlenwerkes **Böhlen sind 10 Tote zu verzeichnen.** (Nicht wie gestern gemeldet wurde 16 Tote.) Sie konnten bis heute noch nicht geborgen werden. Die Bergungsarbeiten wurden die ganze Nacht über fortgesetzt, bisher konnten aber nur einzelne Körperteile freigelegt werden. Es dürfte wohl keiner der Verunglückten, die aus **etwa 80 Meter Höhe abgestürzt sind** und unter den Trümmern des Schornsteins begraben wurden, **mehr am Leben sein.** Von den drei Maurern, die an dem benachbarten Kesselhause arbeiteten und von herabfallenden Trümmern getroffen wurden, ist einer kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus **gestorben.** Die Verletzungen der beiden andern sind leichterer Natur. Ueber die Ursache der Katastrophe ist noch nichts bekannt. **Die amtliche Untersuchung hierüber wird heute im Laufe des Tages stattfinden.** Bei der Bauausführung, die durch eine Gleiwitzer Firma in eigener Regie erfolgt, ist ein neues Verfahren angewendet worden, und zwar wurden Eisenbetonsteine mit Eisenarmierung verwendet. **Da sich nach Aussage von Arbeitern bereits vor einigen Tagen Aushülsungen zeigten,** ist es möglich, daß der Untergrund sich infolge der ungeheuren Belastung gesenkt hatte.

Die Trauerfeier für die Reichswehropfer

Detmold, 3. April.

Das WTB. berichtet:

Die Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe von Veltheim ging heute nachmittag in Gegenwart des Reichswehrministers **Geßler** und des Chefs der Heeresleitung, General **v. Seeckt,** vor sich. Anwesend waren der zuständige Divisionskommandeur, der Infanterieführer aus Hannover sowie zahlreiche Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden. Die in der Exerzierhalle der Kaserne abgehaltene Trauerfeier wurde mit einem von der Reichswehr gespielten Choral eröffnet; darauf hielten die Geistlichen beider Konfessionen Ansprachen an die Trauergemeinde. Je 6 Soldaten trugen alsdann die drei Särge auf den bereitstehenden Leichenwagen, während sich der riesige Trauerzug formierte. Eine große Menschenmenge grüßte den Zug mit andachtsvollem Schweigen. Die Straßenlaternen brannten unter Trauflor, und viele Geschäfte hatten ihre Läden zum Zeichen der Trauer schwarz verhängt.

Betriebsrätewahlen und Reichspräsidentenwahl

Ein lehrreicher Vergleich

Halle, 4. April.

Das hallische „Volksblatt" hat gestern wieder einmal angesichts des Ausganges der Reichspräsidentenwahlen den „Zusammenbruch der KPD." konstatiert. In einem sehr langen Artikel, in dem man sich Mühe gibt, das an Hand von Zahlenmaterial zu beweisen, heißt es kurz und bündig: **„Die Position der Kommunistischen Partei in der Arbeiterschaft ist endgültig erschüttert."** Die Wahl am 29. März sei eine Niederlage für die Kommunisten, „von der es keine Erholung mehr gibt".

Gerade in diesen Tagen laufen nun die Ergebnisse der sehr wichtigen **Betriebsrätewahlen** ein. Wir veröffentlichen hier zunächst die Ergebnisse, soweit sie in diesem Augenblick vorliegen. Es sei bemerkt, daß nicht bestimmte Betriebe, die für die Kommunisten besonders günstig abgeschnitten haben, aufgeführt werden, sondern daß die Reihenfolge ganz willkürlich ist, genau so, wie uns die Meldungen zufällig erreichten. Danach sieht das bisherige Bild folgendermaßen aus:

Krughütte Eisleben. Belegschaft 1200 Arbeiter

KPD.	448 Stimmen	=	7 Mandate
Reformisten	320 „	=	3 „
Nationaler Mischmasch	91 „	=	1 „

Vitzthumschacht und Paulschacht. Belegschaft 1700 Arbeiter

KPD.	828 Stimmen	=	9 Mandate
Reformisten	450 „	=	4 „

Wolfschacht Eisleben. 3300 Belegschaft

KPD.	1305 Stimmen	=	10 Mandate
Reformisten	594 „	=	4 „
Christliche	154 „	=	1 „
Nationaler Mischmasch	177 „	=	1 „

Firma Kirchhoff & Wolf, Steinbruch Wildschütz.

KPD. . . 6 Betriebsräte. Alle übrigen Gruppen nichts

Zuckerraffinerie Halle. 780 Arbeiter.

KPD.	517 Stimmen	=	6 Mandate
Nationaler Mischmasch	106 „	=	1 „

Kupferhammer, Oberröblingen (Bergbau). 500 Belegschaft

KPD.	248 Stimmen	=	7 Mandate
Werksgemeinschaft	22 „	=	0 „

Messingwerk Hettstedt. 1600 Belegschaft

KPD.	1286 Stimmen	=	13 Mandate
Gelbe Liste	66 „	=	0 „

Leunawerk.

KPD.	5062 Stimmen	=	13 Mandate
Reformisten	2244 „	=	6 „
Nationaler Mischmasch	1347 „	=	3 „

Walters Hoffnung und Etzdorf (Bergbau)

KPD.	378 Stimmen	=	6 Mandate
Werksgemeinschaft	105 „	=	1 „

Waggonfabrik Lindner, Ammendorf.

KPD.	1209 Stimmen	=	11 Mandate
Nationaler Mischmasch	151 „	=	1 „

Stickstoffwerke Piesteritz.

KPD.	1871 Stimmen	=	13 Mandate
Reformisten	292 „	=	1 „

Diese Zahlen zeigen **unwiderleglich,** daß die KPD. in ihrem Einfluß gerade **dort unerschütterlich ist, wo die Massen der Arbeiter sich zusammenballen, in den Betrieben.** Wer angesichts dieser nackten Zahlen von einer „endgültigen Erschütterung der KPD." spricht, der mag ja einen lang gehegten Wunsch aussprechen, aber mit der Tatsache hat so etwas nichts zu tun, sondern beweist im Gegenteil, wie dumm der Betreffende ist.

Die **„Leipziger Volkszeitung",** die doch immerhin ja auf einem höheren Niveau steht, als das Organ der hallischen Sozialdemokraten, das ohne Zweifel das unintelligenteste aller sozialdemokratischen Blätter ist, hütet sich sehr wohl, von einer „vernichtenden Niederlage der Kommunisten" am 29. März zu sprechen. Die „Leipziger Volkszeitung" steht im Gegensatz zum „Volksblatt", das von jeder Sachtenntnis ungetrübt vom Gewinn kommunistischer Stimmen für die SPD. faselt, in folgendem den Rückgang der kommunistischen Stimmen erklärt:

„Die Wahlergebnisse haben gezeigt, daß die Million Stimmen, die den Kommunisten verlorengingen, zu Hause geblieben sind."

Hier wird also ganz richtig festgestellt, daß eine Million kommunistischer Wähler sich der Stimme enthalten haben. Warum, haben wir wiederholt schon festgestellt, nämlich deswegen, weil **viele kommunistische Arbeiter die Bedeutung einer bloßen Wahldemonstration** — und Thälmann war ja letzten Endes nur ein Zählkandidat — **unterschätzt** haben.

Die Betriebsrätewahlen zeigen, daß die Kommunisten jedenfalls dort, wo sie in Verbindung mit den Massen stehen, wo sie tagtäglich für ihre Arbeitskollegen kämpfen können, wo es um die **praktische proletarische Interessenvertretung** geht, sich in der **großartigsten Weise des Vertrauens breitester Arbeitermassen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250404-19/fragment/page=0001

erfreuen. Nichts ist so widersinnig, wie die Feststellung des Volksblattes": „Es handelt sich darum, daß die Kommunistische Partei eine **unmögliche Politik gegen die Interessen der Arbeiterschaft** betrieben hat. Die Antwort auf diese unmögliche Politik hat sie aus den großen industriellen **Bezirken Deutschlands erhalten.**" Jawohl, **wir haben eine Antwort erhalten**, nur **nicht die Antwort, die das „Volksblatt" meint**, die darin besteht, **daß unsere Stimmen bei der Reichspräsidentenwahl abgenommen haben, sondern die Antwort, daß die breiten Arbeitermassen unmittelbar im Produktionsprozeß zu den Kommunisten als den Führern im täglichen Klassenkampf Vertrauen haben.** Das ist der **wirkliche Sinn der glänzenden** kommunistischen Erfolge bei den **Betriebsrätewahlen.** Und **diese** Antwort kann wahrhaftig **nicht** eine **Quittung sein** dafür, daß Kommunisten in den Betrieben **irgendwo ihre Pflicht** verabsäumt hätten!

Um so glänzender ist das Ergebnis der Betriebsrätewahlen für die Kommunisten, als es ja allgemein bekannt ist, daß in den letzten Jahren und Monaten wiederholt Betriebe gerade von den besten Kommunisten gereinigt worden sind. Daß z. B. **die Kommunisten trotz des ungeheuerlichen Terrors, trotz der** sofortigen Entlassung eines im Besitz irgendeines kommunistischen Schriftstückes befindlichen Arbeiters im **Leunawerk** bei weitem die stärksten sind, das ist geradezu ein einzig dastehender Erfolg.

Der Vergleich zwischen den Betriebsrätewahlen und der Reichspräsidentenwahl zeigt nur, wie recht wir bis heute gehabt haben, **wenn wir von dem Zustrom** kleinbürgerlicher Stimmen zur SPD. und dem Abstrom proletarischer Stimmen hinweg von der SPD. **gesprochen haben.** Bei der letzten Präsidentenwahl hat die SPD. ohne Zweifel vor allen Dingen aus den Reihen der **kleinen Sparer, die zumeist dem Mittelstand angehören**, Zuzug erhalten, weil die deutschnationale Regierung ihr Versprechen der Aufwertung nicht eingehalten hat. Weil die Parlaments- und **Präsidentenwahlen Betrugsmanöver der Bourgeoisie sind, um hinter den Kulissen der bürgerlichen Demokratie um so ungestörter ihre Klassenmacht und kapitalistische Ausbeuterwirtschaft zu festigen, so kann eine Partei wie die SPD., die die demokratischen Illusionen systematisch verstärkt,** bei günstiger Konstellation **ohne weiteres auf Zuzug von Kleinbürgern** rechnen. **An den Ausbeutungsstätten dagegen, in den Betrieben, da kann die Klassenfront nicht so leicht verschleiert werden durch demokratische Betrugsmanöver.** Da stehen **die** Proleten naturgemäß **zu einer Masse geballt dem Ausbeuter direkt gegenüber.** Da sehen die Arbeiter, **daß** eine Partei wie die SPD., die die Klassenversöhnung predigt, das Proletariat nur noch tiefer den kapitalistischen Ausbeutungsgelüsten überliefert. Und da wählen sie ganz **bewußt die KPD. als die offene Klassenpartei des Proletariats.**

Aus den bisherigen Betrachtungen ergeben sich aber **sehr wichtige Lehren für die Genossen der KPD.**, die unbedingt im Hinblick des zweiten **Wahlganges** am 26. April sofort gezogen **werden müssen.** Der Erfolg bei den Betriebsrätewahlen und der Mißerfolg bei der Reichspräsidentenwahl beweist, daß zwar die Aktivität in den Betrieben selbst gut ist, daß es aber den Genossen bis heute noch nicht in ausreichendem Maße gelungen ist, **aus den Betrieben heraus die Arbeiter in richtigem Sinne zu politisieren.** Noch immer ist es unseren Genossen nicht gelungen, **die demokratischen und republikanischen Illusionen** in nennenswertem Maße zu zerstreuen, jene Illusionen, die **den allerschlimmsten und gefährlichsten Feind für den Klassenkampf und für die Revolution** darstellen.

Bei dem schreienden Widerspruch zwischen dem Erfolg der Betriebsrätewahlen und dem Mißerfolg der Reichspräsidentenwahl kann es gar nicht anders sein, als daß **dieselben Arbeiter, die außerhalb des Betriebes für Otto Braun gestimmt, an der Stätte der Ausbeutung einen Kommunisten als Betriebsrat** gewählt **haben.** Die Genossen müssen sich dessen bewußt sein, was diese Tatsache **bedeutet.** Sie **bedeutet,** daß breite Arbeitermassen immer nur dafür stimmen, wovon sie — eine Neigung zum Reformismus! — eine unmittelbare Besserung ihrer Lage erwarten. Sie **sehen im Betrieb,** daß der Kommunist am energischsten ihre Interessen wahrnimmt. Und sie glauben andererseits infolge ihrer noch bestehenden demokratisch-republikanischen Illusionen, daß ein sogenannter republikanischer Reichspräsident ein Vorteil für sie wäre. Nicht bloß in dem letzteren Fall, sondern **in beiden Fällen** gilt es **die illusionären Ansichten dieser Arbeiter zu zerstören.** Es gilt, aus den Betrieben heraus allen Arbeitern klarzumachen, daß, wenn nicht eine **kommunistische Gesamtpolitik** betrieben wird, **auch die besten und aufopferungsfähigsten kommunistischen Genossen** als Betriebsräte an den Ausbeutungsstätten **nichts Entscheidendes** zu **ändern vermögen.** Es bleibt im Höchstfall bei einem reformistischen Flickwerk. Es gilt, den selbstverständlich **innigsten Zusammenhang** zwischen **der Ausbeutung in den Betrieben und der gesamten Politik** herzustellen. Es gilt, den Arbeitern klarzumachen, daß es ein **direkter Widerspruch** ist, in einem Atemzuge für einen kommunistischen Betriebsrat und einen sozialdemokratischen Präsidenten einzutreten. Es gilt mit einem Wort: **Nicht bloß Betriebsinteressen der Arbeiter gut zu erfüllen, sondern darüber hinaus die Arbeiter eines Betriebes fest zu verbinden mit der gesamten Klassenkampfpolitik, die allein von den Kommunisten im proletarischen Sinne betrieben wird.**

Unseren Genossen in den Betrieben bieten sich für den zweiten Wahlgang am 26. April bei weitem nicht die Schwierigkeiten wie im ersten Wahlgang. Nachdem die Sozialdemokraten ihre fast 8 Millionen Stimmen um einen preußischen Ministersessel **an den Ruhrgelder-Marx verschachert** haben, nachdem also die Behauptung der Kommunisten, daß, wer für Braun stimmt, in Wirklichkeit Marx wählt, sich als richtig erwiesen hat, nachdem diesmal noch viel deutlicher als am 29. März **die rote Klassenfront und der einzige Arbeiterkandidat Ernst Thälmann** zum Vorschein kommt, wird es politisch aktiven Betriebszellen um so leichter möglich sein, am 26. April breitere Arbeitermassen durch die Stimmabgabe für Thälmann zur Demonstration **für die rote Klassenfront zu veranlassen.**

Die KPF. zu dem Ergebnis der deutschen Wahlen

Unser französisches Bruderorgan „L'Humanité" schreibt zu dem **Ergebnis der Wahl vom 29. März:**

„Der Stimmenrückgang, den die KPD. bei der Reichspräsidentenwahl zu verzeichnen hat, kann uns in keiner Weise beunruhigen. **Die gewaltigen Demonstrationen,** die vor der Wahl in allen größeren Städten stattgefunden haben, die energischen Protestaktionen der Berliner Betriebsräte gegen das Verbot der „Roten Fahne", **die ermutigenden Resultate der Betriebsratswahlen** zeigen uns deutlich, daß, wenn bei der Wahl am 29. März gewichtigere proletarische Interessen auf der Tagesordnung gestanden hätten, **das Resultat ein ganz anderes gewesen wäre,** aber der Mangel an Aussicht, für den Genossen Thälmann, Reichspräsident zu werden, die Tatsache, daß **seine Kandidatur** lediglich als Protest gegen die Verrätereien **der Sozialdemokraten** und als Ausdruck **der unversöhnlichen Feindschaft gegen die schwerindustrielle Tyrannei gedacht war, und die Tatsache, daß auf Grund dessen die revolutionären Arbeiter diesem Techtelmechtel zwischen den verschiedenen bürgerlichen Parteien** sehr wenig Bedeutung beigemessen haben — **das alles erklärt, daß ein größerer Teil von sympathisierenden Arbeitern sich der Stimme enthalten hat.**

Auf der anderen Seite ist die Taktik der Sozialdemokraten, die die Parole **„Die Republik ist in Gefahr"** in die **Massen schleuderten, und so glauben machten,** daß vom Klassenstandpunkt aus ein Unterschied zwischen diesen beiden bürgerlichen Staatsformen besteht, die Ursache, dafür, daß **die Sozialdemokraten einige Hunderttausend Stimmen gewonnen haben.**

Das sind die wesentlichsten Momente des Wahlergebnisses vom 29. März. Die KPD. hat wichtigeres im Auge, als das Ergebnis einer Wahl und zwischen zwei revolutionären Wellen wird sie um so eifriger an die **Bolschewisierung der Partei** und an die Eroberung **der breitesten Massen herangehen.**"

Marx gleich Ludendorff

Das Urteil der englischen Arbeiterpresse

Die sozialdemokratische „Leipziger Volkszeitung" zitiert aus dem Organe der englischen Arbeiterpartei, dem „Daily Herald", vom 24. März folgende Stellungnahme zur Präsidentenwahl:

„Manche haben die Annahme geäußert, daß Deutschland seine Anhänglichkeit zum republikanischen Prinzip und zum Frieden auf die Weise bekunden würde, daß es einen anerkannten Monarchisten durchfallen läßt und für einen Vertreter der bürgerlichen Interessen stimmt. **Aber welches ist in Wirklichkeit der Unterschied zwischen Ludendorff und Dr. Marx?** Was das Interesse der Volksmasse betrifft, überhaupt nichts. **Beide gehören der Vergangenheit an.** Der eine ist ehrlich genug, das zuzugeben — der andere nicht: er ist daher **der Gefährlichere von beiden.**"

Dieses treffende Urteil wird die SPD.-Bureaukratie in ihrem Kuhhandel **nicht aufhalten.** Die 7,8 Millionen SPD.-Stimmen werden für einige Ministerposten an das erzreaktionäre Zentrum verschachert. Die „Linken", die jetzt Propaganda für Braun machen (der genau wie Ludendorff und Marx der Vergangenheit angehört), **werden sich, wie immer, fügen.** Werden die sozialdemokratischen Arbeiterwähler den Warnungsruf des „Daily Herald" verstehen? Werden sie daraus die einzig richtige Konsequenz ziehen? Der „Daily Herald" warnt die Arbeiter und weist darauf hin, daß das Organ der englischen Konservativen, die „Times", und andere reaktionäre Blätter Marx als i h r e n Mann ansehen.

Gegen den Kandidaten der deutschen und der Entente-Schwerindustrie M a r x muß von allen Arbeitern der Kampfkandidat des Proletariats, der K o m m u n i s t E r n s t T h ä l m a n n, gewählt werden.

„Volksblatt" verteilt Ohrfeigen in die Luft

Der Kultusminister Dr. Becker, der ein bekannter Schulreformer, ein bedeutender theoretischer Pädagoge ist, wurde von der Akademie in Leningrad zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Das „Volksblatt" glaubt, diese Tatsache mit der Ueberschrift „Eine klatschende Ohrfeige (nämlich für die deutschen Kommunisten) überschreiben zu sollen. Wenn Sowjet-Rußland einen bürgerlichen Wissenschaftler zu seinem korrespondierenden Mitglied ernennt, so tut es damit nichts anderes, als was der Sowjetstaat bereits seit Anfang seines Bestehens getan hat, **nämlich sich die Erfahrungen** und Kenntnisse der **Bourgeoisie für ihre Zwecke zunutze zu machen.** Bekanntlich hat Sowjet-Rußland vor einiger Zeit auch den militärischen Spezialisten, den Freund Ludendorffs, **den Obersten Bauer** nach Rußland eingeladen, um mit ihm militärische Dinge zu beraten, die etwa für die Rote Armee in Rußland von Bedeutung sein können. Der Oberst Bauer, der während des Krieges in der Obersten Heeresleitung einen höchst wichtigen Posten bekleidet hat, der dazu noch Artilleriespezialist ist, hat vor kurzem ein Buch über Sowjet-Rußland geschrieben, daß bei aller weltanschaulichen Gegensätzlichkeit, seine Bewunderung für das Sowjetsystem nicht verbergen kann. Wir fügen diese Tatsache für das „Volksblatt" noch hinzu, damit es noch mehr in der Lage ist, sein dummes Geschwätz weiter fortzuführen. Die Anerkennung einiger wissenschaftlicher Leistung des Kultusministers Dr. Becker, die Anerkennung der militärtechnischen Leistungen des Obersten Bauer sind etwas anderes, **als die Anerkennung des Politikers Dr. Becker, des Politikers Bauer.**

Was den Herrn Becker anlangt, so kann man ruhig sagen, daß er als Kultusminister ungefähr das Gegenteil von dem tut, was er theoretisch für richtig befindet. Er gleicht hierin seinem demokratischen Freunde Rathenau, der, als er Außenminister war, nichts Eiligeres zu tun hatte, als zu versichern, daß er nichts von alledem, was er je geschrieben, verwirklichen wolle. (Rathenau hat z. B. verschiedne Beiträge zur Sozialisierung geschrieben.) Die Sozialdemokraten unterstützen **den Politiker Becker.** Sowjet-Rußland verwertet theoretische Erkenntnisse desselben Herrn, die in Deutschland hinfällig sind, weil sie auf dem Boden des kapitalistischen Systems einfach nicht zu verwirklichen sind.

Heraus zum Massenprotest gegen die polnischen Mörder!

(Eig. Drahtb.) **Moskau,** 3. April.

Ein Aufruf der Erweiterten Exekutive besagt:

„Die blutbeschmutzte Regierung Polens vollzog ein neues ungeheuerliches Verbrechen. Nach Ermordung zweier Arbeiter durch Giftgase, nach dem Todesurteil gegen den Soldaten Segan wegen kommunistischer Propaganda, ließ sich durch die Polizei die zwei Genossen Baginski und Wieczrkowicz ermorden. Vor zwei Jahren wurden beide Genossen, gewesene Offiziere, auf Grund von Spitzelmeldungen zum Tode verurteilt, weil sie für die Arbeiterschaft eintraten. Doch wurden sie unter dem Druck des Proletariats zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Auf die Intervention der Sowjetregierung willigte die Regierung Polens ein, beide auszutauschen, wobei die polnische Regierung den wegen Sittlichkeitsvergehens angeklagten Priester Ujas haben wollte. In der Nähe der Sowjetgrenze ermordete die polnische Polizei beide Genossen.

Das Weltproletariat hat unlängst Lanzuzkis Todesurteil abgewendet. Auf die Massenproteste gegen den Lanzuzki-Prozeß antwortet die polnische Bourgeoisie mit neuen Provokationen der Sowjet-Union, mit Ermordung von Funktionären. Für den Mord trägt die Hauptverantwortung die Partei der 2. Internationale, die PPS., die den Austausch bekämpfte und gegen Baginski und Wieczrkowicz eine Mordkampagne führte.

Die Arbeiterschaft muß protestieren. Die Arbeiter, selbst die Anhänger der 2. Internationale, werden die PPS. als Handlangerin des Mordes verurteilen. Die Arbeiterklasse Polens wird durch das Weltproletariat unterstützt.

Nieder mit dem Weißen Terror! Hoch die revolutionäre Bewegung der Arbeiter und Bauern Polens! Hoch die internationale Solidarität!

Tschitscherins Note an Polen

Zur Ermordung der kommunistischen Offiziere

Das WTB. meldet:

Eine von **Tschitscherin unterzeichnete Note,** die heute dem polnischen Gesandten Kentczinski eingehändigt wurde, enthält schärfsten Protest gegen die **Ermordung Baginskis und Wieckerkowitzs,** die in Gegenwart zentraler und lokaler polnischer Behörden, die sich im polnischen Staatsdienst befinden, geschah. **Die Sowjet-Regierung spricht die Ueberzeugung aus, daß die polnische Regierung strengste Untersuchung des Mordes anordnen und der Schwere des Verbrechens entsprechende schwere Strafen über die Schuldigen verhängen wird.** Die Sowjet-Regierung bringt zur Kenntnis der polnischen Regierung, daß infolge der Nichterfüllung der seitens Polen übernommenen Verpflichtungen hinsichtlich des Personenaustausches, die Sowjet-Regierung **sich volle Handlungsfreiheit im Rahmen der in der Sowjetunion geltenden Gesetze inbetreff der zum Austausch vorgesehenen polnischen Bürger vorbehält.**

Die Konferenz der Generalstäbe der baltischen Staaten

Die Kriegsfront gegen Rußland

Das WTB. meldet:

Die „**Iswestija**" berichtet aus **Reval,** daß die Meldung der Russischen Telegraphen-Agentur über die Konferenz der Generalstäbe **der baltischen Staaten in Riga** trotz der Dementis vollkommen zutreffend sei. Nach Berichten aus zuverlässiger Quelle bestätige sich, **daß die Rigaer Konferenz in** einer für die Sowjetunion **feindlichen Richtung arbeite.** Ihr Programm bestehe im wesentlichen aus folgenden Punkten: **Aufstellung eines gemeinsamen Mobilisierungsplanes der baltischen Staaten im Falle eines bewaffneten Konflikts mit der Sowjetunion; Schaffung eines Militärbündnisses gegen die Sowjetunion; Schaffung einer Barriere zwischen beiden Ländern.** Nach ergänzenden Mitteilungen sondiere der Vertreter Polens auf der Konferenz die Nachbarn Litauens über ihre Bereitwilligkeit **zur Nichteinmischung im Falle eines Vorgehens Polens (im Einverständnis mit Frankreich) zwecks Besetzung Memels.**

Die Achtgroschenjungenmethoden des Staatsgerichtshofs

Zwei Verteidiger erkrankt — Niedner peitscht die Anklage durch — Der Staatsgerichtshof läßt die Verteidiger auf Schritt und Tritt bespitzeln

Die Verhandlung vor dem Niedner-Gericht im großen Spitzelprozeß war wegen Verhinderung eines Beisitzers zwei Tage lang ausgesetzt worden und sollte am Donnerstag weiter gehen. Der Tag brachte zwei Tatsachen, die die Methoden dieses demokratisch-sozialdemokratischen Gerichtshofs um neue Niednersche Aktionen vermehren, ja sogar das seither gewohnte fast noch in Schatten stellen.

Rechtsanwalt Genosse W o l f, der Führer der kommunistischen Verteidigergruppe, ist erkrankt. Es handelt sich um eine Blinddarmentzündung. Das Attest eines Leipziger Spezialarztes liegt vor. Wolf wird vor Montag das Bett nicht verlassen können. Ein unglückliches Zusammentreffen will es, daß auch Justizrat F r ä n k e l an Grippe erkrankt und nicht erschienen ist. Rechtsanwalt Genosse H e r z f e l d beantragt daher zu Beginn der Verhandlung die Aussetzung der **Verhandlung bis Montag,** er überreicht ärztliches Attest und schriftliche Mitteilung. Die Angeklagten M a y e r, K u h l s, J u t o r f und H a l l u p sind ohne Verteidigung. Die Situation im gegenwärtigen Stadium des Prozesses ist sehr zugespitzt; es handelt sich um die Frage, ob — nach Abweisung sämtlicher von der Verteidigung bisher gestellten Zeugen und Beweismittel — die Beweisaufnahme geschlossen werden soll. Der Großinquisitor hat bekanntlich völlig neues Material erst in der letzten Woche auftauchen lassen. Erst in den letzten zwei verhandlungsfreien Tagen hat Rechtsanwalt Wolf die Katze etwas unter Augenschein nehmen können, die Herr Vogt da aus dem Sack gelassen hat. Faktisch konnte Rechtsanwalt Wolf der einzige sein, der sich mit den Vogtschen Papieren einigermaßen vertraut machen konnte; bei den Gepflogenheiten dieses Gerichtshofs, gegen die schon am ersten Tag des Prozesses der schärfste, wenngleich vergebliche Protest der Anwälte eingelegt worden war, ist es schon technisch nicht anders möglich. Einige der Angeklagten, Kuhls und Mayer, erklären gleichfalls ausdrücklich, daß nach Lage der Dinge eine sofortige Fortsetzung des Verfahrens ohne die Anwesenheit des Rechtsanwalts W o l f für sie eine schroffe Beschränkung der Verteidigung bedeuten müßte. Wie aus den heutigen Erklärungen der Anwälte vermutet werden kann, scheint auch der Charakter der letzten nichtöffentlichen Verhandlung zu der Bedeutung und Neuheit der Situation beigetragen zu haben. Jedenfalls hat Wolf gegenüber dem Vogtschen Material, gegenüber neuen schweren Behauptungen der antibolschewistischen Drahtzieher, neue Beweisanträge von zweifellos schwerwiegenden Erkundigungen vorbereitet und ausgearbeitet. **Und jedenfalls müßte bei solcher Lage der Dinge, bei unvorhersehbaren Krankheitsfällen von jedem Gericht dem Vertagungsantrag der Angeklagten und Verteidiger ohne weiteres stattgegeben werden.** Niemals hatte die Verteidigung in diesem Prozeß die geringste Einwendung gemacht, wenn der Präsident tagelange Aussetzung der Verhandlung mit der knappen Mitteilung, es sei „einer der Beisitzer verhindert", zu verschiedenen Malen verfügt hatte.

Die Antwort des Niednerschen Gerichtshofs bestand nach längeren, immer schärfer **werdenden** Auseinandersetzungen in zwei Gerichtsbeschlüssen. **Der erste bedeutete einen üblen, unqualifizierbaren Trick. Der zweite brachte die sofortige Fortsetzung der Verhandlung, Ablehnung des Antrags, Beginn einer neuen** nichtöffentlichen **Sitzung und Anberaumung der nächsten auf den nächsten Tag. Die Erkrankung des im gegebenen Fall ausschlaggebenden kommunistischen Verteidigers war dem Gerichtshof wie der Reichsanwaltschaft offensichtlich ein gefundenes Fressen. Das Bestreben, die angekündigten neuen Maßnahmen der Verteidigung ebenso zu „liquidieren" wie die vorhergehenden, ist nicht einmal verhüllt. Der Mensch auf dem Präsidentenstuhl fügte zu der Unverschämtheit dieses korporativen Beschlusses die persönliche Unverschämtheit von kaum geschminkten Verdächtigungen gegen zwei bettlägerige Rechtsanwälte und gegen den attestierenden Arzt.**

Dann kam die zweite Tatsache, die Enthüllung eines ganz unerhörten Verfahrens.

Hinter die kommunistischen, sozialdemokratischen und bürgerlichen Anwälte setzt der Staatsgerichtshof Spitzel, ganz einfach Spitzel. Auf Schritt **und Tritt wird die** Verteidigung von Achtgroschenjungen beobachtet, bespitzelt, kontrolliert. Dazu ist offenbar die Briefzensur über **die Anwälte verhängt.** Durch ein sichtlich unfähiges Verplappern des **Präsidenten kommt die Sache ans Licht,** die seither schon gewiß, aber **nicht restlos erwiesen war.**

Rechtsanwalt v. Bagnato hat am Vorabend ein rein privates T e l e g r a m m erhalten — am nächsten Morgen kennt und erwähnt der Spitzelpräsident den Inhalt dieses Telegramms. Zweimal erhebt der bürgerliche Rechtsanwalt Löwenthal gegen diese Spitzelmethoden des Staatsgerichtshofs Protest, zweimal fordert er vom Präsidenten Auskunft — **und zweimal bestätigt Schweigen des Spitzelpräsidenten die Tatsächlichkeit der wohlbegründeten Vermutungen.** Der Dr. Neumann, Manager des Oberspitzels Neumann, hielt es immerhin nicht für unnötig, irgend ein läppisches, jesuitisches Dementi (übrigens nur für seine eigene Person) an das Niednersche Schweigen anzuhängen; Mein Name ist Haase, usw.

Das sind neue, recht grobe Illustrationen des ekelhaftesten aller Spitzelprozesse. Spitzel- und Provokateurarbeit vor dem Prozeß, **Spitzelarbeit auch** während der Hauptverhandlung. **Dazu ein Einbruch in die Privatwohnung eines Anwalts.** Ein anderer Anwalt **wird durch uniformierte Agenten aus dem Saal geworfen. Telegramme werden geöffnet. Auf die Fährte der Verteidiger, sobald sie den Saal verlassen, werden Subjekte vom Schlage der Diener und König gesetzt. Könige, Diener und Neumänner auf der Anklagebank — Könige, Diener und Neumänner im Haus und rund um das Gebäude des Staatsgerichtshofs.** Solchen Spitzelprozeß hat die Welt noch nicht gesehen — man muß dazu nach Deutschland gehen.

Mittwoch den 8. April, abends 8 Uhr, im „Volkspark" **große Funktionärsitzung!** Alle Partei-, Gewerkschafts- u. Genossenschaftsfunktionäre haben unbedingt zu erscheinen. KPD., Ortsgruppe Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101925O4O4-19/fragment/page=0002

Die Notverordnungen im Preußischen Landtag

Sie treten ihre eigene Verfassung mit Füßen

Berlin, 3. April.

Im Preußischen Landtag fand heute die **Debatte über die Notverordnungen**, die der Ständige Ausschuß durchgepeitscht hatte, statt. Die Sprecher des bürgerlich-sozialdemokratischen Dawes-Blocks ließen ihre Wahlreden vom Stapel.

Der Sprecher der kommunistischen Fraktion, **Genosse Pieck**, stellte fest, daß die Notverordnungen, für die eine Mehrheit im Preußischen Landtag nicht vorhanden gewesen sei, reaktionäre Gesetze gegen die werktätigen Massen sind. Die Bourgeoisie und ihre Agenten **behandeln ihre eigene Verfassung als einen Papierwisch.** Diese Verfassung, auf die die Bourgeoisie schwört, dient nur zur Täuschung der breiten werktätigen Massen. Sie sagt: Wir leben in einer demokratischen Republik, in Wirklichkeit aber herrscht die uneingeschränkte Diktatur der Bourgeoisie. Der verstorbene sozialdemokratische Reichspräsident Ebert hat so recht gezeigt, was die Verfassung wert ist. Er hat doch fast **nur mit dem** Artikel 48, mit dem Belagerungszustand gegen die Arbeiterklasse regiert. Er hat die oberste Gewalt dem General Seeckt übertragen und denselben ermächtigt, die verfassungsmäßigen Regierungen in Sachsen und Thüringen zu erledigen. Das Verbot der KPD. wurde unter Bruch der Verfassung vollzogen.

Die Deutschnationalen und die Volksparteiler sind völlig mit dem Inhalt der reaktionären Gesetze, die der Ständige Ausschuß erlassen hat, **einverstanden.** Ihre Opposition geschieht nur deshalb, weil sie die Vorenthaltung ihrer Zustimmung zu diesen Gesetzen als Druckmittel in der Frage der Regierungskrise anwenden.

Die Kommunisten kämpfen gegen diese reaktionären Gesetze, weil diese die **Lebenshaltung der werktätigen Massen weiter verschlechtern.** Wir stellen vor den werktätigen Massen fest, daß es die Sozialdemokratie gewesen ist, die wiederum **für die erneute Erhöhung der Wohnungsmieten durch die Hauszinssteuer eingetreten ist.**

Es ist eine elende Heuchelei, wenn sie gleichzeitig in ihrer Presse den Eindruck zu erwecken versucht, als wenn sie hinter den dagegen protestierenden Mietern stände. Die Folgen der Erfüllungspolitik lasten nur auf den Schultern der breiten werktätigen Massen, die erbärmliche Löhne beziehen, denen man durch **Schutzzölle** weiter alle **Lebensmittel verteuern** will, deren Arbeitskraft ausgebeutet und vergeudet wird, die 10 und 12 Stunden schuften müssen und die von den demokratischen Parteien, in erster Linie von der Sozialdemokratie, belogen und betrogen werden.

Es ist nur die Kommunistische Partei, die als Arbeiterpartei den schärfsten Kampf geführt hat gegen den Versailler Vertrag und das Dawes-Gutachten und die dafür kämpft, daß die internationale Kampffront der Proletarier aufgerichtet wird.

*

(WTB.) Nach Abschluß der weiteren Aussprache über die Notverordnungen, die sich zeitweise recht lebhaft gestaltete, wurde ein sozialdemokratischer Antrag, die Regierungsverordnungen ohne Einzelberatung dem Hauptausschuß zu überweisen, mit den Stimmen der Fraktionen der Weimarer Koalition und der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen. Das Haus vertagte sich hierauf auf den 28. April. Als erster Gegenstand steht die Entgegennahme der Regierungserklärung auf der Tagesordnung.

Die Einheitsfront der Deutschnationalen und des Zentrums im Reichstag

Verschleppungsmanöver im Aufwertungsausschuß

Am Freitag, dem 3. April, nahmen die Aufwertungsdemagogen erneut Stellung im Aufwertungsausschuß zu dem Volksbetrug, der mit der Aufwertung geplant wird. Der Abgeordnete **Emminger** von der bayrischen Volkspartei bringt einen Antrag ein, der von der Regierung eine Denkschrift über die Aufwertung verlangt.

Der Abgeordnete **Hergt** (Deutschnational) will den Inhalt dieser Denkschrift noch erweitert wissen und somit die Diskussion über die Aufwertung ins Uferlose hineinziehen. Genosse **Hölletin** brandmarkt die Verwandlungskünste dieser Aufwertungsdemagogen und zeigt ihnen an Hand von Beispielen, was sie früher vorgeben, tun zu wollen, und daß sie heute von all dem Versprochenen **nicht einen Deut halten.**

Schließlich wird der Antrag Emminger und Hergt, eine Denkschrift über die Aufwertung herzustellen, mit 14 Stimmen Mehrheit angenommen.

*

Zynische Verhöhnung der Beamten

Im Haushaltausschuß des Reichstages wurde am Freitag über verschiedene Notstandsmaßnahmen verhandelt. Die Sozialdemokratie, die das Bedürfnis hat, sich als „radikale Oppositionspartei" aufzuspielen, stellte **einen äußerst bescheidenen Antrag**, um den unteren Beamten ihre Beamtenfreudigkeit zu beweisen. Dazu beantragt der Demokrat **Schultz die Erhöhung von 20 Prozent auf den Teuerungszuschlag für die Besoldungsgruppen 1 bis 4** auch auf die Bezüge der Wartestandsbeamten, Pensionäre und Hinterbliebenen dieser Gruppen auszudehnen. Die Luther-Regierung ließ durch den Regierungsrat Rau erklären, daß die bescheidene Erhöhung für die unteren Beamten nicht möglich sei, weil sonst die Reichsbahn die Tarife erhöhen müsse.

Die Krone der zynischen Verhöhnung der notleidenden Beamtenschaft setzte aber **der Zentrumsabgeordnete Schlag** auf. Er sagte, die Beamten müßten sich der allgemeinen wirtschaftlichen Lage anpassen, sie gestattet zurzeit keine Gehaltserhöhung.

Schlechter als die Lage der Beamten der Gruppe 1 bis VI sei die Lage der Arbeiter und Angestellten. Es gehe nicht an, den unteren Beamten auf Kosten der Arbeiter und Angestellten herauszuheben. Die Hauptsache sei, daß die Wirtschaft aktiver werde, daß also die Arbeiter, Angestellten und Beamten noch länger, noch intensiver als bisher arbeiteten, dann könne allen geholfen werden.

Das heißt also weiter nichts: **Das Zentrum lehnt jede Erhöhung der Elendsgehälter für die unteren Beamtengruppen aus Sorge um den Profit der national-monarchistischen Schwerindustriellen und Großagrarier ab.** Es befürchtet mit Recht, daß Erhöhungen der Gehälter der unteren Beamten die Arbeiter und Angestellten der Industrie veranlassen könnten, Forderungen auf Aufbesserung ihrer, vom Zentrum selbst als Elendslöhne anerkannten Löhne durch Streiks zu erzwingen.

Der Antrag auf Erhöhung der Teuerungszulage wurde dann auch einmütig von den Deutschnationalen, der Volkspartei und dem Zentrum gegen die Stimmen der Kommunisten, der Sozialdemokraten und der Demokraten abgelehnt, obwohl von dem Demokraten Eichhorn und dem Demokraten Schultz nachgewiesen wurde, daß nach dem letzten Verwaltungsbericht der Reichsbahn die Erhöhung des Teuerungszuschlages möglich sind, ohne daß eine Tariferhöhung nötig wird.

Die SPD. hält natürlich das schamlos brutale Eintreten des Zentrums für die Sicherung des Unternehmerprofits nicht ab, treibende die Beamten und Arbeiter zur Wahl des Zentrumskandidaten Marx aufzufordern. **Die Beamten, Angestellten und Arbeiter müssen daraus lernen, daß Marx wählen heißt: für Zarres, für die monarchistische Luther-Regierung und die Ausbeuterdiktatur zu stimmen.**

Praktische Aufhebung der Grundschule

Die Mittwochsitzung des Reichstages wendet sich dem Hauptpunkt der Tagesordnung: Zweite Lesung des

Gesetzentwurfs über die Grundschule

zu. Es handelt sich dabei um einen reaktionären Vorstoß zur Durchbrechung des Prinzips der Grundschule und damit des der Einheitsschule, um neue Klassenvorrechte den Besitzenden zu schaffen. Die Rechtsparteien beantragen, daß sogenannte „besser begabte Schüler", in Wirklichkeit die Kinder der besitzenden Klasse die Grundschule in einem kürzeren Zeitraum durchlaufen, eine Forderung, der der deutsche Lehrerverein und selbst der Vertreter des preußischen Kultusministerium in einer Erklärung gegen die Regierungsparteien in der heutigen Sitzung des Reichstags widerspricht. Die prinzipielle Stellung der Kommunisten zur Schulfrage legte

Genosse Neubauer

in einer längeren Rede dar. Er führte u. a. aus:

Der vorliegende Gesetzentwurf ist ein Musterbeispiel parlamentarischer Demagogie. Auch die hierzu vorliegenden Anträge der bürgerlichen Parteien haben keinen anderen Zweck, als die Oeffentlichkeit irre zu führen. Die Ueberschrift des Gesetzes sollte nicht lauten: „Gesetz zur Regelung der Dauer des Lehrganges an höheren Schulen", sondern: „Gesetz zur Beseitigung der Grundschule", denn das ist der Zweck Ihrer ganzen Roderei. Der Vorstoß wurde

diktiert von dem Klasseninteresse eines ganz engen Kreises, nämlich derer, die ihre Kinder auf die höheren Schulen und in die Universitäten schicken wollen.

Das Argument: „Heraushebung der Begabten aus der Masse der übrigen zur besonderen Förderung in der Schule" ist weiter nichts als eine Phrase, um den reaktionären Charakter des Vorstoßes zu verschleiern. Der Zweck ist, die privilegierten Schulen der besitzenden Klasse zu befestigen und zu diesem Zwecke die Grundschule zurückzuschrauben auf das Niveau der Volksschule, von dem sie sich heute schon nicht wesentlich unterscheidet. Mit dem Rechte der Bourgeoisie, in „Einzelfällen" für besonders leistungsfähige Schüler die Grundschule auf drei Jahre zu reduzieren, hat man in Thüringen sehr merkwürdige Erfahrungen gemacht. Für den, der sich ein klein wenig mit pädagogischen Fragen beschäftigt, muß das Problem der Begabtenauslese, wie es etwa in den Jahren 1918 bis 1920 gestellt wurde, bereits erledigt sein, denn dieses Problem bezog sich lediglich auf die Begabung der Volksschule, nicht aber auf die Methoden der Arbeitsschule, für die eine moderne Pädagogik allein in Frage kommen kann. —

Um die Leistungsfähigkeit abzuwägen, wäre es notwendig, daß man erst die notwendigen Voraussetzungen für gute Leistungen in der Schule schafft.

Kinder, die kein Frühstück und kein Mittagbrot bekommen, die nur mit dem Allerkärglichsten ernährt werden, können nicht leistungsfähig sein.

Schlechte Wohnung, Mangel an häuslicher Pflege, an Schlaf und an Kleidung, also der Klassenunterschied das ist es, was es dem Proletarierkinde unmöglich macht, in den ersten Schuljahren mit dem Kinde der Bourgeoisie zu konkurrieren. Bei den heutigen Klassenunterschieden schon in der Kindheit kann selbstverständlich von einer gleichmäßigen Leistungsfähigkeit keine Rede sein. Aber selbst da, wo die Kinder der Bourgeoisie unbegabt sind, hat es die besitzende Klasse immer noch in der Hand die Minderbegabung durch künstliche Nachhilfe, die den Proletarierkindern bei zehn- und wöchentlicher Arbeitszeit nicht möglich ist, zu verdecken. Die logischen Folgerungen hieraus ergeben sich von selbst. Sie erstrecken sich in erster Linie auf die

Einführung obligatorischer Schülerspeisungen, weitestgehende Förderung der Körperpflege,

Einrichtung von Schülerheimen, Unentgeltlichkeit der Lehrmittel usw.

Die

Lehrerschaft hat allen Grund,

sich in Gemeinschaft mit der werktätigen Bevölkerung gegen die Herabsetzung des Grundschulalters zu wehren, denn durch diese Herabsetzung wird nur die Klassenschleuderung auch in der Lehrerschaft noch mehr verstärkt. Wir wissen allerdings, daß in der Lehrerschaft das Klassenbewußtsein noch außerordentlich schwach ist, weil die Lehrer mit kleinbürgerlichen Vorurteilen belastet sind. Aber auch die Lehrer empfinden, daß sie durch eine Absonderung, durch einen stärkeren Ausbau der Bourgeoisschulen zu Lehrern an den Pariasschulen des Proletariats herabgedrückt werden.

Wir nehmen den Kampf gegen diese Gesetzentwürfe auf. Die Sozialdemokratie hat einige Aenderungsanträge eingebracht. Wie hat sie seinerzeit die „Reformen" Konrad Hänischs gepriesen und was ist daraus geworden? Es ist alles auf dem Papier geblieben. Und die jetzigen Regierungen konnten alles wieder beseitigen. Mit allen „Reformen" haben Sie nur eins erreicht: Sie haben die Massen der Arbeiterschaft darüber hinweggetäuscht, daß in einer Situation wie der, der das Proletariat in den Jahren 1919 und 1920 gegenüberstand, solche „Reformen" konterrevolutionär wirken und das Proletariat von der Frage ablenken mußten, daß

auch die Schule eine Machtfrage

ist und daß nur derjenige die Schule umgestalten kann, der die Macht in Händen hat. Wenn in sechs Jahren der sozialdemokratisch-bürgerlichen Regierung in Preußen sowie im Reich Schritt für Schritt der Rückgang erfolgt ist, so daß jetzt schon die Grundschule als letztes Prunkstück aus der Rüstkammer der deutschen Schulreformerei verschwinden kann, so ist das um so mehr eine dringende Aufforderung an die Arbeiterklasse,

ihre Rechte auf dem Gebiete der Schule nur im Zusammenhang mit dem politischen und dem wirtschaftlichen Kampf zu lösen.

Der grundlegende Paragraph 1 des Gesetzes wird darauf gegen die Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten angenommen.

In einer weitschweifigen, stundenlangen Debatte, die sich um die weiteren Paragraphen des Gesetzes und die sozialdemokratischen „Verbesserungsanträge" dreht, werden alle sozialdemokratischen Anträge abgelehnt. Schließlich wird das ganze Gesetz, nachdem die Genossen Hoernle, Neubauer und Schwarz in die Debatte eingegriffen und die Demagogie der sogenannten „Begabtenförderung" als Privilegierung der Kinder der begüterten Klasse gebrandmarkt hatten, in zweiter Lesung angenommen.

*

Am 3. April wurden die Beratungen des Gesetzentwurfes über den Lehrgang der Grundschule, durch den die Grundschule praktisch aufgehoben wird, in dritter Lesung zu Ende geführt.

Genosse Hörnle

stellte nochmals vollkommen klar, daß nicht die wirkliche Begabtenauslese gefördert werden soll, sondern daß die eigentliche Ursache dieses Gesetzes die sei, daß die Kinder der begüterten Klassen schneller auf die höhere Schule übergehen dürften. Das Gesamtniveau müsse gehoben werden, anstatt es durch Privilegierung der Bourgeoisiekinder herabzudrücken und die Grundschule zur Pariasschule zu degradieren. Aber die Bourgeoisie will keine intelligente Arbeiterschaft schaffen, sondern nur eine kleine, wirtschaftliche und geistig gehobene, leitende Schicht, **um die große Masse in Dummheit zu erhalten. In Weimar ist das Schulkompromiß dadurch zustande** gekommen, daß die Schule zum **Handelsobjekt mit dem Zentrum** gemacht wurde. Die Sozialdemokratie hat zur Zeit, als sie noch an der Macht war, auch in der Schulfrage alles versäumt, um die Schule als ein Machtinstrument des Proletariats auszugestalten. Hauptfünde in dieser Hinsicht sind der ehemalige preußische Kultusminister Hänisch und der Staatssekretär Schulz. **Auch die Schulfrage sei eine Machtfrage.**

Die allgemeine Aussprache wird darauf auf Antrage des Abgeordneten Mumm (DN.) geschlossen. Bei den nun folgenden Einzelberatungen wies Genosse **Dr. Korsch** nach, daß das Gesetz verfassungsändernd ist und daß darum für seine Annahme eine Zweidrittelmehrheit notwendig sei. Außerdem verlangte er, daß der Reichsinnenminister **Dr. Schiele** herbeizitiert werde, damit er sich äußere. Diesen Antrag unterstützten auch die **Demokraten und die Sozialdemokraten**, so daß der Reichsinnenminister erscheinen mußte. Doch hielt er es nicht für nötig, dem „demokratischen" Reichstag Rede und Antwort zu stehen. **Und dieser Reichstag ließ sich das bieten.** Schließlich wurde abgestimmt.

Das ganze Gesetz mit seinem Drum und Dran wurde in namentlicher Abstimmung mit 239 gegen 157 Stimmen, bei vier Enthaltungen, angenommen.

Die für ein verfassungsänderndes Gesetz erforderliche Mehrheit wurde also nicht erreicht, was allerdings dem Johanniterminister Dr. Schiele nicht hindern wird, **das Gesetz trotzdem in Kraft zu setzen.**

Meß-Mend

60 Roman von **Jim Dollar**

„Das ist ein tüchtiger Arbeiter!" flüsterte man hinter seinem Rücken, während er mit kurzen, klaren Sätzen Anordnungen erteilte.

Es war schon Abend, als er in das Cottage zurückkehrte. Seinen Blicken zeigte sich ein sonderbares Bild.

Vor dem Sessel des Mr. Milki saß in einer großen, mit Wasser gefüllten Zinkkiste ein mächtiges, glänzendes Walroß und blickte mit seinen kleinen, klugen Augen in die Augen des Greises. Aus der halbgeöffneten Kehle drangen stöhnende, bellende Laute, die Schwimmflossen hingen kraftlos herab.

„Er ist also angekommen!" sagte der Sekretär, gleichgültig vorübergehend.

Im selben Augenblick warf das Tier seinen Kopf hoch, und die Luft erfüllte sich mit einem solchen furchtbaren, herzzerreißenden Bellen, daß die Neger zu Boden fielen und auch Mr. Toosk selbst eine unangenehme Herzbeklemmung verspürte.

„Das Walrößchen leidet!" murmelte Mr. Milki, „helfen Sie ihm, Sir!"

„Unsinn," sagte kurz der Sekretär, trat aber doch näher. Er sah das Tier aufmerksam an, hob die Flossen hoch, betastete Hals und Bauch des Tieres, — das Walroß ertrug es mit erstaunlicher Ergebenheit. Plötzlich tauchte die Hand des Sekretärs unter das Wasser, und er rief den Negern zu:

„He! Bringt Brechmittel her!"

Murrend und stolpernd brachten die Neger alles, was er brauchte.

„Gießt es dem Tier in den Rachen!"

Aber diesmal blieb die magische Stimme des Sekretärs vollkommen wirkungslos. Die Neger retirierten zitternd und blieben zehn Schritte entfernt stehen. Mr. Toost murmelte einen Fluch, hielt die Schnauze des Tieres hoch, und das wilde Tier schluckte ohne den geringsten Protest die Medizin. Dann krempelte Mr. Toost seine Aermel auf, steckte die Hände ins Wasser und preßte mit solcher Gewalt den Bauch des Tieres, daß das Walroß Krämpfe bekam.

„Sau! Saul" bellte das Walroß nach einmal und krampfte sich zusammen. Es vergingen zwei, drei Sekunden, und in seinem Maul zeigte sich etwas Glänzendes. Nach eine Sekunde — und ein blinkendes Geschoß flog heraus, stürzte zur Erde und zerbrach vor den Füßen des Mr. Milki.

„Eine Flasche!" sagte der Sekretär, „und zwar mit beschriebenen Blättern!"

Mit diesen Worten ergriff er die vergilbten Papiere und ging mit ihnen in sein Zimmer, das Walroß und den Staatsanwalt ihrer gegenseitigen angenehmen Betrachtung überlassend.

Der Nutzen der Kaninchenzucht

Es ist Nacht.

Aus dem Fenster der Miß Juno schimmert ein Licht. Sie schreibt etwas, liest es durch und zerreißt es in kleine Fetzen.

Auch im Zimmer des Sekretärs brennt noch Licht. Er hat eben die Papiere aus der Flasche gelesen, die die Ueberschrift tragen:

„Tagebuch von Bist."

Darauf versank er in tiefes Nachdenken. Nach einer Weile nahm er den Brief von Robert Drook hervor, legte beide Dokumente in eine Mappe, schüttelte den Kopf und legte sich schlafen.

Auch in der Küche brennt noch Licht. Die ganze schwarze Dienerschaft hat sich um den Tisch versammelt: sie beschäftigt sich mit der geheimnisvollen Persönlichkeit des Mr. Toosk.

„Es ist der verkleidete Präsident," flüstert Sami mit überzeugter Stimme.

„Und ich sage, daß er der selige Washington ist. Das sage ich!" bemerkte die Köchin. „Ein Toter braucht sich nicht zu fürchten, sein Körper ist wie aus Mullgardinen gemacht. Ein lebendiger Mensch könnte bei uns solange nicht aushalten. Er läuft ja jeden Augenblick Gefahr, verhaftet zu werden! Mr. Dote war doch auch ein großer Mann, aber auch er hat Angst gekriegt."

Auch aus dem Fenster des Mr. Dote leuchtet die Lampe. Aber wenn wir einen Blick in sein Zimmer werfen, dann bemerken wir etwas Rätselhaftes: das Licht strömt von der Decke, während Mr. Dote friedlich auf seinem hinter einem Wandschirm versteckten Bette schnarcht. Sehen wir aber zur Tür hin, dann bemerken wir zu unserem größten Schrecken einen zweiten Mr. Dote, der mit einem vorgehaltenen Revolver vor einer verbarrikadierten Tür steht. Der Kopf dieses zweiten Dote hat eine große Aehnlichkeit mit einem Besen, und aus den Hosen kommen zwei Latten zum Vorschein, die in hohen Stiefeln stecken.

Nur bei dem sorglosen Mr. Milki war es stockfinster. Er schlief von einer Schar seiner Tiere umgeben, und wenn es nicht dunkel wäre, hätten wir auf seinen Lippen ein seliges Lächeln bemerkt.

Die Morgenpost brachte dem unermüdlichen Sekretär einen amtlichen versiegelten Brief. Er enthielt die Liste aller Irrenhäuser von Neuyork.

Mr. Toosk beendete schnell sein Frühstück, entfaltete die Liste und unterstrich mit rotem Bleistift zwei Adressen: es waren die einzigen Irrenhäuser, die mindestens einhundertzweiunddreißig Zellen hatten.

Dann faltete er sorgfältig seine Serviette, legte die Korrespondenz in die Attentasche, nahm ein Notizbuch hervor und stellte den Arbeitsplan für den bevorstehenden Tag zusammen. Als er damit fertig war, drehte er sich blitzschnell um und bekam die schwarze Nolla gerade in den Augenblick zu fassen, als sie ihn von hinten betasten wollte.

„Was zum Teufel wollen Sie von mir?" schrie er drohend, die unglückselige Negerin mit seinem Stahlblick durchbohrend.

„Sir, verzeihen Sie," murmelte Nolla, am ganzen Körper zitternd, „ich wollte Sie nur betasten, Sir, um zu wissen, ob Sie ein Mensch oder ein Geist sind!"

Mr. Toosk ließ sie los und jede Spur von Zorn verschwand von seinem Gesicht. Später, unten in der Küche, schwor die schwarze Nolla, daß sein Gesicht in diesem Augenblick sogar ein wenig traurig aussah, — ganz wie bei einer echten, gut gewachsenen und geleideten Leiche.

„Ja, es mag sein, daß ich ein Geist bin, gute Frau," erwiderte Toosk mit seltsamer Stimme und ging in sein Zimmer.

Eine solche Bestätigung der Hypothese der Köchin erfüllte die Seelen der Neger mit einem panischen Entsetzen. Wenn sie sich in den Korridoren, in der Küche und auf der Treppe begegneten, gaben sie sich geheime Zeichen, die keiner bemerkte, denn Miß Juno blieb hartnäckig in ihrem Zimmer, und der sorglose Greis war ja der Möglichkeit beraubt, seine Dienerschaft zu beaufsichtigen.

In der Stadt wurde dem Sekretär mit feierlicher Stimme mitgeteilt:

„Verehrter Mr. Toosk, dem Abschiedsgesuch des Mr. Milki ist stattgegeben worden. Sie sind an seiner Stelle zum Generalstaatsanwalt ernannt."

„Ich nehme es an, aber nur unter der Bedingung," erwiderte Mr. Toosk kurz, wie ein Mann, der gewohnt war, zu befehlen und nicht sich unterzuordnen: „Sie werden mir einen einmonatigen Urlaub geben, damit ich eine Reise machen und ein Verbrechen untersuchen kann."

Er erhielt sofort alles, was er wollte, einschließlich staatlichen Siegel, Haftformulare, alle möglichen Vollmachten und Dokumente. Den Rest des Tages widmete der neue Staatsanwalt einer glänzenden Anklagerede gegen den Deputierten Pirouette, der der Gerichtsvorladung nicht gefolgt war, und einer ganzen Reihe von anderen Geschäften. Er kehrte, wie am Vortage, erst spät abends in das Cottage zurück.

Es war noch hell, als er sich dem bekannten Hoftore näherte. Ein großer, mit Körben beladener Wagen versperrte ihm den Weg. Der Fuhrmann, ein großer, sonnenverbrannter Mann, brüllte in einem Anfall des wildesten Zornes aus vollem Halse.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250404-19/fragment/page=0003

Volkspark

Heute, Sonnabend:

Großer Ball 1007

Gemeinde- u. Staatsarb.-Verband

Morgen, Sonntag:

Gr. Ball, Freikonzert

ff. Speckkuchen

Guter Mittagstisch

Merseburg

Sonntag, d. 5. April, nachm. $2^{1}/_{2}$ U.
in der **Funkenburg** 418

Jugendweihe

Rahma

MARGARINE

buttergleich

selbst aber ohnegleichen!

weil sie den Nährwert und Feingeschmack der besten Tafelbutter mit der Billigkeit der Margarine in sich vereinigt.

$^{1}/_{2}$ Pfd. nur 50 Pfg.

Kinderzeitung „Der kleine Coco" gratis!

Neu erschienen: **„Fips Lachzeitung für liebe kleine Kinder"** *999

Versammlungen der KPD.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ortsleitungssitzung Montag abend 8 Uhr in der „Produktiv-Genossenschaft".
Sennewitz. Mitgliederversammlung Sonnabend, 4. April, abends 8 Uhr, im „Adler".
Oppin. Mitgliederversammlung Sonnabend, 4. April, abends 8 Uhr, im Lokal Ferl. Ein Vertreter des Bezirks ist bestimmt anwesend.

Kreis Merseburg-Querfurt

Querfurt. Mitgliederversammlung Sonnabend, 4. April, 8 Uhr, „Schützenhaus".
Lauchstedt. Mitgliederversammlung Sonnabend, 4. April, 8 Uhr, „Stadt Leipzig".
Kötzschen-Beuna. Mitgliederversammlung Sonntag, 5. April, nachm. 3 Uhr, Lindner.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Vorstandssitzung mit Ressortvertretern Montag, 6. April, abends 8 Uhr, in der „Kaffeeschenke".
Zeitz. Außerordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Zeitz, Grana, Aue und Rasberg am Dienstag, 7. April, abends 8 Uhr, in der Herberge in Zeitz.
Hohenmölsen. Mitgliederversammlung Dienstag, 7. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Die Mitglieder der Ortsgruppe Wählitz müssen an der Mitgliederversammlung in Hohenmölsen teilnehmen.
Zorbau-Selau. Oeffentliche Volksversammlung Sonntag, 5. April, nachm. 3 Uhr, im „Bergschlößchen".

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Mitgliederversammlung Sonnabend, 4. April, abends 8 Uhr, „Waldschenke".

Empfehlenswerte Literatur

der

Bezirks-Zentralbuchhandlung
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
und deren auswärtigen Filialen

Soeben erschienen!

Lenin: **Ausgewählte Werke**, Sammelband ...... brosch. **6,00**
Maslow: **Die zwei Revolutionen des Jahres 1917**
1. Bd. Die allgem. Voraussetzungen d. russ. Revolution
1. Lieferung .... brosch. **0,40**
Die Organisation der Betriebszellen .... brosch. **0,75**
Heinz Neumann: **Was ist Bolschewisierung?** ... brosch. **1,20**
Eugen Varga: **Materialien über den Stand der Bauernbewegung** .... brosch. **1,20**
Die Kommunistische Internationale, Heft 1 .... **1,50**
Die Kommunistische Internationale, Heft 2 .... **1,50**
Unter dem Banner des Marxismus, Jahrg. 1, Heft 1 .. **3,00**
Werdet Klassenkämpfer (Zur Jugendweihe) ..... brosch. **0,75**
Mein Genosse (Zur Jugendweihe) .... brosch. **1,60**

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle

Abteilung 2. Sonnabend, 4. April, 8 Uhr, „Schützei", Pflichtversammlung.
Abteilung 4. Sonnabend, 4. April, 8 Uhr, bei Weiß, Pflichtversammlung.
Spielmannszug. Treffen sämtl. Spielleute morgen, Sonntag, 7½ Uhr, Paradeplatz.
Bezirk 1 (Ost). Sonntag vormittag ¾8 Uhr am Wasserturm Roßplatz antreten. Alles restlos und pünktlich zur Stelle.
Bezirk 2 (Süd). Sonntag vormittag 7¾ Uhr am Johannisplatz antreten. Alles restlos und pünktlich zur Stelle.
Bezirk 3 (West). Sonntag vormittag 7½ Uhr am Weingärtenplatz antreten. Alles restlos und pünktlich zur Stelle.
Bezirk 4 (Nord). Sonntag vormittag 7¾ Uhr am Wettiner Platz antreten. Alles restlos und pünktlich zur Stelle.
Bezirk 5 (Mitte). Sonntag vormittag 7½ Uhr am Paradeplatz antreten. Alles restlos und pünktlich zur Stelle.
Die Funktionärsitzung der Ortsgruppe Halle findet **nicht Freitag, sondern Donnerstag**, den 9. April, ½8 Uhr, im „Volkspark" statt.
Bezirk 3 (West). Montag, 6. April, 8 Uhr, im „Fröhlichen Zecher", Torstraße, Funktionärsitzung.
Bezirk 2 (Süd). Dienstag, 7. April, 8 Uhr, „Loests Hof", Pflichtversammlung. Alle Kameraden haben zu erscheinen.

Jungsturm

Abteilung 4. Sonnabend alles mit bei Weiß erscheinen.
Alle Kameraden des Jungsturms treten am Sonntagvormittag mit den Altersmannschaften auf den Bezirkssammelplätzen an.
Bezirk 3 (West). Alle Funktionäre nehmen an der Sitzung am Montag im „Fröhlichen Zecher" teil.

Unterbezirk Saalkreis

Seeben. Sonnabend, 4. April, 8 Uhr, bei Glaser, Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht.
Werbebezirk Dölau beteiligt sich geschlossen am Werbeabend in Dölau.
Löbejün. Sonntag, 5. April, nachmittags 3 Uhr, im „Adler". Pflichtversammlung.
Döllnitz. Sonntag, 5. April, findet im Gasthaus „Zum Bad" eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Rietleben. Dienstag, 7. April, 8 Uhr, Pflichtversammlung.

Unterbezirk Mansfeld

Die Ortsgruppen Hettstedt, Burgörner, Sandersleben, Siersleben, Klostermansfeld, Volkstedt, Unterrißdorf, Helfta, Eisleben beteiligen sich am Werbeabend Leimbach. Abmarsch 3 Uhr „Volkshaus". Erscheinen ist Pflicht.
Die Ortsgruppen Erdeborn, Hettstedt, Burgörner, Unterrißdorf, Wimmelburg, Wolferode haben sofort die Fragebogen einzusenden.

Unterbezirk Merseburg

Schkeuditz. Ausflug nach Dölzig. Sonnabend ½7 Uhr Treffen Schule.
Frankleben. Sonntag, 5. April, nachmittags 3 Uhr, Gasthof Böhme, Mitglieder-Pflichtversammlung.

Unterbezirk Bitterfeld

Sonntag, 5. April, nachmittags 2 Uhr, treffen sich alle Vorstände der Ortsgruppen Brehna, Düben, Friedersdorf, Gräfenhainichen, Wolfen, Zörbig und Bitterfeld am Bahnhof in Bitterfeld zur Unterbezirkssitzung. Erscheinen ist Pflicht, da sehr wichtige Sitzung.
Bitterfeld. Sonnabend, 4. April, treffen sich alle Kameraden von Bitterfeld, Holzweißig und Greppin ½8 Uhr am Bahnhof. Von dort Abmarsch zum Versammlungslokal.

Kreis Delitzsch

Delitzsch. Jungsturm. Sonntag, 5. April, nachmittags 2 Uhr, Abmarsch vom Appellplatz nach der Spröda.

Unterbezir. Zeitz

Naundorf. Sonntag nachmittag 4 Uhr, Werbeversammlung.
Rasberg. Sonntag, 5. April, 1 Uhr nachmittags, Treffpunkt Schützenplatz.
Kretzschau. Sonntag, 5. April, Werbetour nach Naundorf. Anschluß 3 Uhr in Theißen.
Theißen. Sonntag, 5. April, Werbetour nach Naundorf. Um 3 Uhr Anschluß an Zeitz.
Droyßig. Sonnabend, 4. April, 8 Uhr, Gasthof zum Adler, Mitgliederversammlung.
Naundorf bei Deuben. Sonntag, 5. April, Werbeabend. Treffpunkt aller Ortsgruppen Straßenkreuz Deuben—Naundorf um 4 Uhr nachmittags, sodann Abmarsch geschlossen nach Naundorf, „Gasthof zum Adler". Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu diesem Tage zu erscheinen.
Rasberg. Sonntag, 5. April, vormittags ½10 Uhr, Mitgliederversammlung im „Brühl". Gäste willkommen.
Rasberg. Montag, 6. April, 8 Uhr, „Brühl", Singestunde.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Am Sonntag, dem 5. April, vormittags 10 Uhr, findet in Belgern in „Richters Lokal" die erste **Unterbezirkskonferenz** statt. Alle Ortsgruppen des Kreises haben durch den Vorsitzenden sowie Jungsturmleiter vertreten zu sein. Sämtliches Material ist zwecks Abrechnung mitzubringen.
Belgern. Am Sonntag können Blusen und Mützen zum Preise von 9,50 Mark auf der Konferenz von den Ortsgruppen in Empfang genommen werden.
Fichtenberg. Sonnabend, 4. April, 8 Uhr, im „Gasthof", Mitgliederversammlung.
Mühlberg. Alle Kameraden treffen sich Sonnabend abend 7 Uhr im „Elbschlößchen" zum Ausmarsch nach Fichtenberg.
Belgern. Sonntag, 5. April, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Richter, Generalversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Nur Krankheit entschuldigt.

Ufa

Ufa-Theater Leipziger Str.

Harry Liedtke Maria Jacobini Viggo Larsen

sind die Hauptdarsteller in der entzückenden und amüsanten Filmkomödie
(6 Akte)

Die Puppenkönigin

Ein selten schönes Filmwerk

Unter heißer Sonne
2 Akte

Beginn: Sonntags 3 Uhr
Werktags 4 Uhr

Ufa

Ufa-Theater „Walhalla"

Der neue gr. Fox-Film (9 Akte)

Sterne im Spiegel des Sumpfes!

Er: Entgleister Sohn eines Dollarmillionärs — Dem Trunke ergeben — Ein Spaziergänger in den Tiefen der Menschheit — Er umsegelt die Welt — In den Opiumhöhlen Shanghais trifft er „sie"!

Sie: Verwaist und in die Welt gestoßen — Tänzerin im Tingel-Tangel — Morphium — Die Liebe der heiligen Dirne — Die Erlösung des Geliebten

Auf der Bühne:
Kunst - Komik - Kaskaden
Bogard and Barley
Die originellen phänomenalen Exzentriker in ihrem Akrobatik-Bycicle-Akt. Ein Furioso i. Sach.
Japanese Tokide Magician
Ein Kaleidoskop japanisch. Mysterien

Beginn: Sonntags 4 Uhr,
Werktags 4 Uhr.

Ufa

Ufa-Theater Alte Promenade

Emil Jannings

Elisabeth Bergner
Conrad Veidt

sind die Hauptdarsteller in dem tiefergreifenden Drama
(6 Akte)

Nju, eine unverstandene Frau

1017

Monty kämpft um die Braut!
Groteske in 2 Akten

Beginn: Sonntags 3 Uhr
Werktags 4 Uhr

Stadt-Theater

Sonntag $7^{1}/_{2}$ Uhr
„Tiefland"
mit den Damen: Eleonore Weiff a. G. Kirchhoff, Kühn Böhmer Seeliger
mit den Herren Berghoff, Kathammer, Kerzmann, Grimm, Kaufmann
Ende $10^{1}/_{2}$ Uhr

Montag $7^{1}/_{2}$ Uhr
Einmaliges Gastspiel **Paul Wegener** mit seinem Ensemble
„Raschhoffs"
von Sudermann
Ende 10 Uhr

Dienstag 8 Uhr
„Tiefland"
Ende 11 Uhr

Die 4. Dekade der Freitag-Stammkart wird bis Donnerstagabend entgegengenommen

---

Polizei-Verordnung

betreffend den Tarif für Dienstmänner in Eisleben

Auf Grund der §§ 37 und 76 der Reichsgewerbe-Ordnung, der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats und unter Aufhebung aller früheren Tarife für den Stadtkreis Eisleben verordnet, was folgt:

Tarif für die Dienstmänner in Eisleben

Wegstrecke bis zu	Dienstleistungen leichte R.-M.	Pf.	schwere R.-M.	Pf.
30 Minuten		50		70
45 Minuten		75	1	10
1 Stunde	1	—	1	40
Für einen ganzen Tag mit achtstündiger Dienstzeit	6	—		

Unter gewöhnlichen Dienstleistungen werden auch Botengänge und der Transport von Gegenständen bis zum Gewicht von 10 kg, unter schweren Dienstleistungen der Transport von Gegenständen über 10 kg bis 25 kg verstanden.
Die vorstehenden Lohnsätze gelten auch für Dienstleistungen, die in der Zeit von 7 bis 8 Uhr abends zur Ausführung kommen.
Benutzung von Beförderungsgeräten darf nicht besonders berechnet werden.
Der Transport von Gegenständen über 25 kg und Verrichtungen in der Zeit von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens unterliegen der freien Vereinbarung zwischen Auftraggeber und Arbeitnehmer vor Beginn der Leistung.

Eisleben, den 27. März 1925 **Die Polizei-Verwaltung**

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **den besten Erfolg**

Mk. 7,90

Mk. 5,50

Mk. 8,50

Der weiteste Weg lohnt sich

um sich persönlich zu überzeugen, daß wir ein Lager nur modernster

Damen-Hüte

in riesenhafter Auswahl halten. Durch vorteilhaftesten Einkauf sind unsere *1003

Mk. 11,50 **Preise konkurrenzlos!** **Mk. 13,50**

Selten günstiger Einkauf für Putzmacherinnen

Ad. Künzel, G. m. b. H., Haus der Hüte

Leipziger Straße 69

Zum Markt

RIESE van Albert

und **Seppetoni**
Miniaturmensch

Voranzeige!

Donnerstag, 9. April
(Gründonnerstag)
abds. 8 Uhr, im großen Saale des **„Volksparks":**

Frühjahrs-Konzert

ausgeführt vom

Freien Sängerchor

Karten im Vorverkauf
(1 Mark)

in der Geschäftsstelle der „Freien Volksbühne", Brüderstraße, Volksblatt-Buchhandlung, Große Ulrichstraße und bei allen aktiven Mitgliedern 996

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltung Halle a. S.

Harz 42/44 **Harz 42/44**

Dienstag, den 7. April 1925, abends 8 Uhr im „Volkspark":

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht über die stattgefundenen Verhandlungen in Magdeburg über das Arbeitszeit- und Lohnabkommen.
2. Verbandsangelegenheiten.

Das vollzählige Erscheinen der Mitglieder ist notwendig und Pflicht. **Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.**

1010 **Die Ortsverwaltung.**

Allen werten Gästen Freunden und Bekannten hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich am 1. April das Lokal

Lösts Hof, Merseburger Straße Nr. 54

als Geschäftsführer übernommen habe. Mein Bestreben wird sein, die mich beehrenden Gäste mit nur guten Speisen und Getränken zu bedienen.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne 1009
hochachtungsvoll

Otto Freundlieb nebst Frau

Blumenkasten

grün gestrichen, in starker Ausführung
von **1,20** ℳ an

Grab-Tüten 993
für frische Blumen
58 Pf.

Sobel

Ulrichstraße 9
Steinweg 45
Reilstraße 1
Ammendorf.

Spendet für die „Rote Hilfe"

Gemeinde- u. Staatsarbeiter-Verband

Heute, Sonnabend, im Volkspark

Gr. Frühjahrsball

Alle Mitglieder, sowie Freunde und Gäste des Verbandes werden hiermit herzlichst eingeladen.

1006 **Der Vorstand.**

Familien-Nachrichten

Nachruf

Am 3. April verschied nach längeren Leiden unser Arbeitskollege der Kupferschmied 1000

Otto Lindner

Ehre seinem Andenken

Die Kollegen der Schlosserei der Freyberg-Brauerei

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250404-19/fragment/page=0004
DFG

Aus den Betrieben

Ein Ausbeuterbetrieb erster Klasse

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Bei der Firma Hoddick & Röthe, Eisengießerei und Maschinenfabrik in Weißenfels, herrschen Zustände, die auch einmal an die Oeffentlichkeit gezerrt werden müssen. Seit der neue Betriebsleiter Herr Riez (aus Horthy-Ungarn, genannt „Zwan, der Schreckliche") am Ruder ist, gleicht der Betrieb einem Zuchthause. Riez würde sich auch besser zum Zuchthausdirektor eignen als zum technischen Leiter einer Maschinenfabrik. Den ganzen Tag sinnt er nach, wie er die Arbeiter am besten ausbeuten kann. Wenn er durch den Betrieb geht, die Hände bis an die Ellenbogen in den Taschen, muß alles in Bewegung sein, und wehe demjenigen, der sich in dem Moment gerade einmal aufrichtet, da kommt er wütend auf ihn zu und fragt ihn, warum er nicht arbeitet. Er droht ihn zu entlassen und kommt sofort auf die Liste der „Faulenzer". Er steht überhaupt auf dem Standpunkte, daß viel intensiver gearbeitet werden müßte und die **Akordsätze viel zu hoch wären**, sie könnten mit ihren Waren nicht konkurrieren. Daß das aber an der technischen Einrichtung liegt, scheint Herr R. nicht begreifen zu wollen und daß daran nur die hohen Löhne schuld sind.

Eine seiner schönsten Erfindung ist der kurze und der lange Pfiff. Fünf Minuten vor Beginn der Arbeit wird kurz gepfiffen, worauf sich jeder Arbeiter an seinen Platz zu begeben hat, um dann beim langen Pfeifen sofort mit der Arbeit zu beginnen, damit die eine Minute vom Speiseraum bis zur Arbeitsstelle nicht verlorengeht. Wenn man sich den Wasch- und Umkleideraum ansieht, gleicht derselbe eher einem **Scheinestall als einem menschlichen Bedürfnisraum.**

Dafür hat Herr R. natürlich keine Augen, er meint, früher hätten sich die Arbeiter eine Heringsbüchse mitgebracht und sich darin gewaschen. Kollegen, ich rufe Euch zu:

Zeigt diesen Ausbeutern die Zähne, tretet ein in die rote Front, organisiert Euch gewerkschaftlich und lest die einzige Arbeiterzeitung, den „Klassenkampf".

Landarbeiter erhalten 4,50 Mk. Wochenlohn

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

In der Gemeinde Voigtstedt sind mehrere Gutsbezirke, wo die Landarbeiterproleten auf das schlimmste ausgebeutet werden. Für heute einige Beispiele. Eine Polin bekommt wöchentlich 4,50 Mk. Für Verpflegung eines Kindes muß sie 4 Mk. die Woche zahlen. Kommentar überflüssig. Der Herr liefert seinen Leuten Saft, das Pfund zu 20 Pfennige. (Mehr kostet er im Laden auch nicht.) Das Geld wird auf einmal abgezogen, so daß die Familienväter mit **2 Mk. nach Hause gehen müssen.** Alte Leute, welche ihre Kraft für diese Krautjunker hingegeben haben, erhalten bei 14- bis 16stündiger Arbeitszeit sage und schreibe 2,50 Mk. pro Tag. Wo sind die Landproleten organisiert? Im Stahlhelm, im Jungdo, die Frauen sind im Luisenbund. Ihr habt gesehen, wo Euch diese **Banditen hinbringen.** Schuften von früh bis abends, das ist das Los der Landproleten. Auch die Landarbeiter müssen ihre Lage erkennen.

Deshalb, heraus aus diesen arbeiterfeindlichen Organisationen, hinein in den Landarbeiterverband.

Auch hilft kein Gott, kein Kaiser noch Tribun, wollt Ihr eine bessere Zukunft, so müht Ihr Euch im Verband zusammentun.

Vom Knecht zum Meister

Stickstoffwerke Piesteritz

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

Ein Günstling und Antreiber erster Sorte ist der frühere Knecht, jetzt Meister Grühl, in der Pumpstation und Kanalisationskolonne. **Früher soll G. sehr faul gewesen sein,** eben deshalb ist er auch von der Firma — als Meister übernommen worden. **Nicht der Fleiß und die Kenntnisse sind maßgebend, sondern die Antreiberallüren. Wozu braucht denn auch** so ein Meisterlein Kenntnisse, wenn er nur tüchtig antreiben kann. Vor Arbeitsbeginn steht er schon und **wartet,** daß ja die Arbeiter keine Sekunde zu spät zur Arbeit **gehen. Aber bei den Pausen,** da ist er nicht so pünktlich. Wenn die Kolonne Dreckarbeiten verrichtet, dann muß das Frühstück mit den Saupfoten eingenommen werden. **Nach dem Speisesaal oder** sonst irgendwohin gehen oder die Hände waschen, das gibts einfach nicht. Badegelegenheit hat die Kolonne überhaupt nicht. In beem Waschraum hat man ein Becken herausgerissen, durch diese Arbeit sind den Arbeitern die Kleider versaut worden. Auch ist seit dieser Zeit kein Ofen mehr im Raum, da müssen die Pausen in diesem kalten Raum zugebracht werden. Sind mal Sonntagsüberstunden zu verrichten, dann hat Meister Grühl schon seine Leute. Solche Leute sind bei Direktor Beneke die besten. Zu diesen gehört auch der einstmalige Revolutionär und Betriebsrat Rahmsdorf. Nicht gelernt, aber die große Fr..., so daß es letztens mal wat druff gegeben hat. Wieviel Prozente gibt es denn für die Gewinnung neuer Mitglieder für den Verein Rasensport? Oder aber für die „Terrorisierung" der Mitglieder des Arbeiter-Fußballklubs?

Arbeiter, organisiert Euch wieder und bildet die rote Front gegen solche Zustände.

Antreibesystem auf der Stinnes-Grube Fürstenberg

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Hungerlöhne erhalten die Kumpels auf der Grube Fürstenberg. Ein Fördermann geht die Woche mit 22 Mark nach Hause. Und warum? Weil die Kumpels nicht in der Lage sind, die Akkordarbeiten so auszuführen, wie es von dem Steiger Holsmann aus Teutschenthal verlangt wird, weil durch 1½ Jahr Arbeitslosigkeit die Kumpels nicht die Kräfte haben, wie sie bei der Akkordarbeit verlangt wird. Wird das Pensum, wie es vom Steiger Holsmann verlangt wird, nicht geschafft, dann wird gleich mit Entlassung gedroht.

Auf unserer Grube bestehen Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Der größte Kapitalsknecht ist der Steiger Holsmann.

Hinter den Kommunisten ist er wie ein Raubtier her. **Es gibt keinen andern Ausweg, als den Kampf der Bergarbeiter auf der ganzen Front.** Mit aller Brutalität wollen sie die Kommunisten auf der Grube „Fürstenberg" mundtot machen. Sie greifen, um dies zu erreichen, zu den gemeinsten Mitteln. Werden die Arbeiter nun entlassen, dann bekommen sie noch nicht einmal Erwerbs- bzw. Armenunterstützung, weil kein Geld in der großen Gemeinde sein soll. Jedenfalls wird das Geld zur Wahlpropaganda gebraucht. Wir stehen nach wie vor immer noch zur KPD. und werden trotz aller Schikanierung auch bei der Fahne bleiben. Die Bergarbeiter müssen aber endlich ihre traurige Lage erkennen und eine gemeinsame Kampffront bilden gegen dieses brutale Ausbeutesystem. Stehen die Arbeiter einig und geschlossen da, dann haben nicht nur die Kapitalsknechte vom Schlage Holsmann ausgespielt, sondern dann hat auch die Sterbestunde dieser Unternehmerbrut geschlagen.

Glashütte Teuchern

(Von unserem Betriebsberichterstatter.)

In der neuerrichteten Glashütte von Teuchern ereignete sich ein Unglück, das durch die Gasolin-Einrichtung herbeigeführt wurde. Auf **bisher nicht aufgeklärte Weise entstand eine Explosion. Die Stichflamme ergriffe den Kollegen und brennend lief er nach dem Schaum der anderen Kollegen. Der Bedauernswerte wurde im Gesicht und besonders an den Händen schwer verbrannt.** Pflicht wäre es gewesen, den Kollegen einen Notverband anzulegen, leider fehlten die Verbandsstoffe, so daß der Verunglückte in diesem Zustande in einem Auto nach Teuchern gefahren und dort einem Arzt überwiesen wurde, der dann wieder den Unglücklichen nach Weißenfels ins Krankenhaus schaffen ließ. Wenn nun mit jedem Verunglückten so verfahren wird, dann ist es möglich, daß auf diesen Reisen viele davon ins Gras beißen müssen. Alle hier beschäftigten Kollegen werden für Abhilfe sorgen müssen. Abhilfe ist um so notwendiger, da dieser Vorfall in kurzer Zeit der zweite Unglücksfall ist. Die Arbeiter werden dem Unternehmer beweisen müssen, daß sie keine Lust haben, noch länger solche Zustände zu ertragen. Notwendig ist allerdings, daß die Arbeiter einig und geschlossen dastehen. Hoffentlich trägt dieser Fall dazu bei, daß die Arbeiterschaft sich dessen bald bewußt wird.

Unternehmerterror

Nach einem Unglücksfall noch die Entlassung

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Die Brutalität der Unternehmer der Arbeiterschaft gegenüber ist zu Genüge bekannt. Die Tonwarenfabrik G. m. b. H., vorm. Starke & Männich, springt mit ihren langjährigen dort beschäftigten Arbeitern, die sich im Interesse der Firma die Knochen zerbrochen haben, ganz besonders um.

Ein dort beschäftigter Arbeiter erhielt folgendes Schreiben ausgehändigt.

Hohenleipisch, den 6. März 1925.

Bescheinigung.

Wir bescheinigen hiermit, daß der Tongräber Louis Ruprecht, Hohenleipisch, bei uns in Arbeit gestanden hat, daß wir denselben aber durch einen Unglücksfall, den er sich in der Tongrube zugezogen hat, entlassen mußten.

Tonwarenfabrik G. m. b. H. vorm. Starke & Männich,

gez.: Männich.

Dieses Vorgehen ist um so gemeiner, da R. seit dem Jahre 1916 ununterbrochen bei dieser Firma beschäftigt ist. Nachdem der Arbeiter sich seine Knochen gebrochen, bot ihm die Direktion die Weiterbeschäftigung an, wenn er gewillt wäre, für 12 Mk. die Woche zu arbeiten. Ruprecht lehnte diese unerhörte Zumutung ab und verzichtete auf die Gnade, in diesem Eldorado sich noch weiter knechten zu lassen.

Dieser Vorgang zeigt die Rücksichtslosigkeit dieser Unternehmerbande, die, wenn sie den Arbeiter ausgebeutet und die Knochen zerschlagen haben, auf die Straße werfen. Die Arbeiter dieser noblen Firma werden hieraus ihre Lehren ziehen und wissen, wie sie sich in Zukunft zu verhalten haben.

Betriebsratswahlen auf Grube Credner

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Die Betriebsratswahlen liegen hinter uns und hat die freigewerkschaftliche Liste einen glänzenden Erfolg erzielt. **Fünf Genossen sind in den Betriebsrat hineingewählt worden.** Nur ein gelbes Sumpfhuhn konnte durchgebracht werden. Die Wahl hat wieder gezeigt, daß der Sieg unser ist, wenn die Arbeiterschaft geschlossen auftritt.

Genossen, Ihr habt Eure Sache gut gemacht, nur weiter so und die Kapitalisten werden ihr blaues Wunder noch erleben.

Dem vorigen Betriebsrat war es gelungen, durch energisches Eingreifen die Stinnes-Kapitalisten zur Pflasterung des Grubenhofes zu bewegen. Dieser Grubenhof war ein einziger großer Morast. Dreißig Jahre lang sind die Kumpels in diesem Schlammteich herumgewatet. Endlich wird er trockengelegt. Aber noch ein Sumpf befindet sich auf Credner, und das ist der **gelbe Sumpf.** Hier müssen die Genossen **alles daransetzen,** um diese stinkende Pütze ebenfalls **trocken zu legen.** Diese Arbeiterverräter, genannt Knappen, sind hier noch die einzigen Kapitalistützen. Genossen, zeigt ihnen, wie schändlich die Kapitalisten an den Arbeitern handeln. Sagt ihnen, daß diese Brut es gern sehen würde, wenn **ein großer Teil der Arbeiter verrecken würde.** Bei einigermaßen geschicktem Werben werden wir auch die letzte Säule, diesen Sumpf, zerschlagen können, dann ist der Weg frei und wir werden dem Ausbeutertum unsere Wünsche diktieren können. Dann wird sich auch ein Maschinemeister **Wilke keine Frechheiten** mehr gegen die Arbeiter erlauben. Dieser Herr hat es ganz besonders auf die Roten abgesehen. Wie ein brüllender Löwe schleicht er herum und sucht die Kommunisten zu verschlingen. Im Maschinenbetrieb befinden sich noch zehn Gelbe. Diese müssen auf alle Fälle bekehrt werden.

Geht ihnen den „Klassenkampf" in die Hand, denn das ist die einzige Arbeiterzeitung, die wir haben und die für die Arbeiter eintritt.

Genossen, es gilt, den Betrieb vollständig zu erobern. Nun nicht gezögert, stärkt die rote Front, geht hinein in die Gewerkschaft. Nur dadurch wird die Lage der Arbeiterschaft auch in unserem Betriebe erträglich gestellt werden können.

Soziale Fürsorge in Rußland

Von Hans Urban

Gulripsch im Kaukasus, 9. März 1925.

Wie der Unterschied zwischen dem bürgerlichen und dem Arbeiter-Staate auf allen Gebieten in Erscheinung tritt, so auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge besonders. Wie könnte es auch anders sein. Während in Deutschland die soziale Fürsorge abgebaut wird, wird sie in Rußland mit der zunehmenden Festigkeit der Staatsfinanzen und der Steigerung der Produktion in immer steigendem Maße erweitert. Rußland hatte wohl vor dem Kriege für die Arbeiterschaft auch eine Art Krankenversicherung auf der Grundlage der Betriebskrankenkassen, diese waren aber mehr eine Ausbeutung als eine wirkliche Hilfe für die Arbeiterschaft. Ehe von diesen Krankenkassen eine Krankenhausbehandlung bewilligt wurde, da mußte, wie man in Deutschland sagt, man schon den Kopf unter dem Arm haben. Deutschland hat heute nur zwei Drittel der Krankenhausbetten als vor dem Kriege, und die Mittel, die zur Bekämpfung der Tuberkulose vom Staate ausgegeben werden, betragen nur einen Bruchteil dessen, was die preußische Regierung unter der Ministerherrlichkeit des Sozialdemokraten Braun für die Pferdezucht der Junker ausgegeben hat. In unserm so herrlichen Preußen, in der schwarzrotgoldenen Republik, haben die Pferde mehr Wert als die Menschen.

Anders in Rußland. Hier sind nicht nur alle vor dem Krieg im Betrieb gewesenen Krankenhäuser geöffnet, auch die Sanatorien der Bourgeoisie stehen der Arbeiterschaft und den Bauern zur Verfügung, und die Schlösser und Besitzungen der Fürsten und des Adels sind zu Erholungsheimen für das schaffende Volk umgewandelt worden. Jeder Arbeiter ist versichert. Die soziale Fürsorge ist nicht so zersplittert, wie in Deutschland in Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, sondern sie ist in einer Hand. Der Träger der Versicherung ist der Staat. Zwar zahlt jeder Betrieb für seine Arbeiter die Versicherungsbeiträge, die Mehrzahl der Betriebe sind aber Staatsbetriebe, so gehen die staatlichen Maßnahmen Hand in Hand mit der sozialen Fürsorge. Jeder Arbeiter hat im Jahre vier Wochen Ferien, die er in einem Erholungsheim verbringt. Hier werden die Ferien nicht fortlaufend gemacht, heute der Arbeiter und morgen der andere, sondern der Betrieb wird nach einem vorher festgelegten Plan vier Wochen stillgelegt. Die Produktion des Betriebes wird auf andere Betriebe verteilt. Alle Arbeiter eines Betriebes haben zu gleicher Zeit Ferien, im Betrieb verbleiben nur die Arbeiter, die zur Remontage notwendig sind, sind aber Staatsbetriebe. So gehen die staatlichen Maßnahmen

Ist nun ein Arbeiter ernstlich erkrankt, so kommt er zunächst in das nächstgelegene Krankenhaus. Braucht er Spezialbehandlung, wie bei Tuberkulose, Nervenkrankheit und ähnlichen Krankheiten und kann ihm diese dort nicht gewährt werden, dann kommt er in ein Spezialsanatorium. Rußland ist groß, vom eisigen Norden bis zum Süden, wo Palmen, Tabak und Mandarinen wachsen, reicht sein Gebiet. Da sind denn Luft- und Witterungsverhältnisse vorhanden, wie sie jede Krankheit zur Heilung erfordert. Rußland war vor dem Kriege das Seuchenland, von wo die ansteckenden Krankheiten wie Cholera, Pest, Typhus und dergleichen ihren Ausgang nahmen. Seit dem Kriege ist dank den sanitären Maßnahmen der Sowjetregierung keine dieser Krankheiten mehr epidemisch aufgetreten.

Wie aber in anderen Ländern, so hat auch in Rußland die Tuberkulose als Kriegsfolge weitere Fortschritte gemacht, und die Sowjetregierung spannt alle Kräfte an, um diese Seuche und die Malaria, die ja vor dem Kriege in den südlichsten, in den asiatischen Gebieten Rußlands vereinzelt auftrat, durch den Krieg aber ebenfalls an Ausbreitung zunahm, zu bekämpfen. Zur Bekämpfung der Tuberkulose sind alle Sanatorien, die für die Bourgeoisie gebaut worden sind und in denen ein Arbeiter auch nur eine Woche zu leben nicht erschwingen konnte, und alle Schlösser und Wohnsitze des Adels und der Kosaken-Atamanen in der Krim und im Kaukasus hergerichtet worden. Und wo noch ein im Kampfe mit Wrangel und Denikin zerschossenes oder von den weißen Banden zerstörtes Sanatorium oder Schloß steht, da wird an dessen Wiederherstellung gearbeitet, um so allen Tuberkulosekranken eine durchgreifende Kur im Süden zu ermöglichen.

Natürlich kommen aus Mittel- und Nordrußland nur die schwerer Erkrankten nach dem Süden, für die Anfangsstadien der Lungentuberkulose, wie Bronchial- und Lungenspitzenkatarrhs, stehen zahlreiche Sanatorien in den Wäldern Rußlands zur Verfügung. Ist nun ein Arbeiter so schwer erkrankt, daß der Arzt einen Aufenthalt im Süden für notwendig hält, so wird von der Kasse zunächst ein zwei- bis dreimonatiger Aufenthalt bewilligt. Kommt der Kranke dann in der Hafenstadt in der Krim oder im Kaukasus an, so wird er zunächst in einem Hotel, das zu den Sanatorien gehört, untergebracht und am nächsten Tage von einer Aerztekommission untersucht, von der er je nach seinem Gesundheitszustand einem bestimmten Sanatorium zugeteilt wird, zu dem er, da die Sanatorien, wenigstens im Kaukasus, nicht direkt am Hafen, sondern im Gebirge liegen, mit einem Auto hingebracht wird.

Im Sanatorium setzt die Behandlung der Tuberkulose ein. Gute, warme Luft (wir haben schon in der Sonne 28 Grad Wärme gehabt), Ruhe und gutes Essen. Morgens, zum ersten Frühstück, zwei gekochte Eier, Wurst oder Schinken, reichlich Butter, Brot, soviel jeder will, und abwechselnd Kakao, Schokolade oder Kaffee. Zum zweiten Frühstück ein Mehl- oder Fleischgericht und ein Glas Milch. Zum Mittag eine Suppe mit Fleisch, reichlich, nicht mit dem Revolver hineingeschossen, ein Fleischgericht, als Nachtisch Gebäck, ebenfalls ein Glas Milch. Zum Vesper Kuchen und Milch und zum Abendessen immer Fleisch und Gemüse, Reis oder Kartoffeln. Dazu Obst oder Fruchtgelee und ebenfalls wieder ein Glas Milch. Brot steht immer auf dem Tisch. Wer aber daran noch nicht genug hat, kann sich noch mehr geben lassen, ohne erst jemand fragen zu müssen. Er bestellt einfach bei dem bedienenden Mädchen. Das ist die Durchschnittsverpflegung im Sanatorium Suchum-Gulripsch.

Selbstverständlich wird den Kranken, die es bedürfen, auch Diät gegeben. Da braucht der Arzt, wenn er einem Kranken Diät oder Kräftigungsmittel verordnet, nicht ängstlich zu berechnen, ob der Verpflegungssatz auch nicht überschritten wird, da braucht er nicht erst bei der Krankenkasse anzutragen, wenn er einen Eingriff oder eine Röntgenaufnahme machen will, ob die Kasse sie auch genehmigt. Der Preis des Aufenthaltes beträgt monatlich 165 Rubel; er ist so gesetzt, daß dafür alle dem Kranken notwendigen Lebensmittel gegeben und ärztliche Behandlung zuteil werden können.

Und nun vergleiche man damit Deutschland. Der Verpflegungssatz in den Berliner Krankenhäusern beträgt nach einer Veröffentlichung des Verbandes Berliner Aerzte 1,12 Mk. täglich, während er vor dem Kriege 1,84 Mk. betrug. Mit Recht wird in dieser Veröffentlichung die Feststellung gemacht, daß so mancher Heilungsprozeß durch mangelhafte Ernährung behindert wird. Die Aerzte würden gern kräftigende Nahrung geben, aber sie dürfen den Verpflegungssatz von 1,12 Mk. nicht überschreiten und müssen so zusehen, wie mancher Kranker, der durch kräftigere Nahrung zu retten gewesen wäre, elendiglich zugrunde gehen muß, nur weil zur Krankheitsbekämpfung die schwarzrotgoldene Republik kein Geld übrig hat.

Ist die von der Versicherung vorher bewilligte Zeit verstrichen, und der Gesundheitszustand des Kranken ist kein befriedigender, so stellen die Aerzte den Antrag auf Bewilligung eines weiteren Aufenthaltes für einen Monat, der auch bewilligt wird. In den meisten Fällen genügt ein drei- bis viermonatiger Aufenthalt, um eine bedeutende Besserung zu erzielen, die Arbeitsfähigkeit für eine Zeit wieder herzustellen.

Wenn ein Arbeiter verunglückt oder durch Krankheit in seiner Arbeitsfähigkeit beeinträchtigt ist, dann bekommt er unter Weiterzahlung seines bisherigen Lohnes leichtere Arbeit zugewiesen, und ist er alt geworden, so daß er körperliche Arbeit nicht mehr leisten kann, so bekommt er eine bescheidene Rente und es wird ihm der Handel mit Trust-Erzeugnissen ohne jede Steuer ermöglicht. Ist er zu keiner Arbeit mehr fähig, so findet er Aufnahme in einem Altersheim. Daß Kinder für ihren Vater sorgen müssen, wobei in den meisten Fällen nicht nur die Kinder untereinander sich zanken und die Eltern der leidtragende Teil sind, gibt es in Rußland nicht. Der Arbeiterstaat sorgt für jeden, der für ihn gearbeitet hat.

In Deutschland, im bürgerlichen Staat, im Staat der Kapitalsdiktatur, ein fortwährender Niedergang der sozialen Fürsorge, in Rußland, dem Arbeiterstaat, im Staat der proletarischen Diktatur, ein steigender Ausbau der sozialen Fürsorge. In Deutschland eine steigende Zahl der Tuberkulosekranken und Sterbefälle an Tuberkulose (siehe Bericht der hallischen Lungenfürsorge), in Rußland immer energischere Bekämpfung der Tuberkulose. Die deutsche Arbeiterschaft hat zu wählen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250404-19/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Wahldebatte

Zwei Arbeiter fahren von der Fabrik nach Hause. Sie politisieren. Der eine ist dafür, daß man in der kommenden zweiten Wahl Marx unterstützt.

„Marx ist immerhin der Kandidat der Republik ...,“ erklärt er. „Marx wird die Republik gegen die Rechten schützen.“

„Meinst Du?“, antwortet der andere. „Ich war bisher der Meinung, daß z. B. im Kapp-Putsch nicht Marx die Monarchisten niedergeschlagen hat, sondern daß das wir Proleten besorgten. Das Zentrum ist übrigens durchaus bereit, mit den rechten „Todfeinden der Republik“ zusammenzugehen. Wie Du an dem Kuhhandel mit den Monarchisten sehen kannst!“

Der erste Arbeiter wiegt den Kopf.

„Ich erinnere mich“, sagt er, „daß in Frankreich Jaurès und Millerand auch die bürgerlichen Demokraten gegen die Reaktion unterstützten!“

„Ganz recht. Jaurès glaubte damit der „Republik“ zu helfen. Er half in Wahrheit einem Teil der Bourgeoisie gegen den anderen. Genau wie das die SPD. heute tut, wenn sie dem Klöckner- und Rathenau-Kapital gegen Stinnes und die Junker Stimmviehdienste leistet.“

„Also sollen wir nicht handeln wie Jaurès!“

„Lenin sagt über die Methoden des Jaurèsismus, sie bedeuten unbewußte Preisgabe der Interessen des Proletariats, Verwandlung des Proletariats in einen Schleppenträger der Bourgeoisie, Korrumpierung des Proletariats durch den Schein einer Macht, die in Wirklichkeit in der bürgerlichen Gesellschaft absolut unerreichbar ist.“

„Aber Jaurès wollte, wie die SPD. heute, die Republik retten!“

„Subjektiv — sagt Lenin — wollte Jaurès die Republik retten, durch einen Pakt mit der bürgerlichen Demokratie. Die objektiven Bedingungen dieses „Experiments“ bestanden darin, daß die Republik in Frankreich eine vollendete Tatsache war und ihr keine ernsthafte Gefahr drohte, daß die Arbeiterklasse über die Möglichkeit der Entfaltung einer selbständigen politischen Klassenorganisation vollkommen verfügte und diese Möglichkeit nicht genug ausnützte — zum Teil unter dem Einfluß der Ueberfülle an parlamentarischen Prunkübungen ihrer Führer; daß in Wirklichkeit die Arbeiterklasse objektiv bereits vor die Aufgabe des sozialistischen Umsturzes gestellt worden war, von der die Millerands das Proletariat durch Versprechungen minimaler Sozialreformen fortlockten.“ *)

*) Das Lenin-Zitat aus: W. J. Lenin: „Der Kampf um die soziale Revolution.“ S. 145 ff.

Die proletarische Solidarität lebt — trotz alledem!

Gestern abend fand im vollbesetzten großen Saal des „Volkspark“ eine Veranstaltung der IAH. im Zusammenhang mit einer Verteilung von Lebensmitteln an wegen ihrer politischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit gemaßregelte hallische Arbeiter statt. Nach einigen Vorträgen des Arbeitersängerchors nahm das Wort zu einer Ansprache der

Genosse Höcker,

der u. a. folgendes ausführte: Die Erwerbslosigkeit ist erst seit Ende des imperialistischen Krieges eine chronische. Millionen und aber Millionen von Arbeitern liegen in allen Ländern als Opfer eines zusammenbrechenden Systems jahrelang auf der Straße. Dadurch, sowie durch das System der schwarzen Listen versucht der zerberstende Kapitalismus die besten Kräfte des Proletariats zu vernichten. Zu allem Unternehmerterror kommen die ungeheuerlichen Massenmorde des Kapitals an „seinen“ Arbeitern in den Betrieben. Eine Katastrophe jagt die andere. Ueberall ist nachweisbar das niedergehende kapitalistische System, das der Arbeiterschaft nicht mehr das nackte Leben garantieren kann, schuld.

In dieser Situation tritt die IAH. auf den Plan. Zwar weiß sie, daß sie der kämpfenden Arbeiterklasse nur in beschränktem Maße helfen kann, **daß das Elend des Proletariats erst mit der Machtergreifung durch das Proletariat endgültig beseitigt werden kann, aber sie weiß auch, daß die aktivste proletarische Klassensolidarität mit allen Opfern des Kapitals unbedingt erforderlich ist. Die IAH. wird alle ihre Kräfte in den Dienst des revolutionären Proletariats stellen.**

Der Beifall der Menge bewies, daß sie einverstanden ist mit dem, was der Genosse Höcker gesagt hatte.

Nach einigen vom Arbeiter-Sängerchor vorgetragenen proletarischen Kampfliedern und einer Ansprache der Genossin Herrmann wurden die Lebensmittel, insgesamt 235 Pakete, verteilt. Die Pakete enthielten Reis, Bohnen, Graupen, Grieß, Erbsen, Linsen (je ein Pfund), 2 Pfund Zucker, Speck und Kakao (je ein Viertel Pfund) sowie Keks und Mehl.

Mit dem Gesang der „Internationale“ fand die Veranstaltung ihr Ende.

Arbeiter, weiter auf diesem Wege! Uebt aktive proletarische Solidarität!

Die Sorgen der Schwarzweißroten

Von Ol.

In Halle erscheint noch immer **„Der Wehrwolf“** unter seinem Herausgeber Fritz Kloppe. Dieser echt teutsche Mann und seine Leser mögen zwar keinen Ausländer leiden; aber ihre Weine trinken sie gern. In der letzten „Wehrwolf“-Nummer findet sich nämlich folgendes Inserat:

Feine echte, alte Südweine

Besonders zu empfehlen:

Old Tawny Portwein

Feinen, alten Malaga :: Tarragona

Der „Wehrwolf“ stellt sich damit nur in die Einheitsfront mit dem Außenminister **Stresemann**, dem es auf ein paar Bier- und Weinflaschen mehr bei seiner Arbeit (Verschacherung der deutschen Arbeiterklasse an den Ententekapitalismus) gar nicht ankommt. So wird von ihm berichtet:

Der deutsche Außenminister Stresemann hat seine Doktorarbeit über den Flaschenbierhandel geschrieben. Entsprechend seiner höheren sozialen Stellung ist er inzwischen zur Weinflasche aufgerückt. Er erklärte vor einiger Zeit: Es sei unwahr, daß er auf der Fahrt nach London total betrunken in Hoek von Holland angekommen sei. „Dennoch will ich ohne weiteres gestehen, daß wir in London selbst manche Flasche Wein geleert haben. Ich muß es sogar jedem empfehlen, auch vor wichtigen Verhandlungen ein ordentliches Glas Wein zu trinken.“

Bei diesen schweren Sorgen der Schwarzweißroten aller Schattierungen darf natürlich auch die **„Hallesche Zeitung“** nicht fehlen. Sie verkürzt ihren geldsackbewehrten Lesern die Zeit mit der wichtigen Frage, was der Sommerurlaub kosten wird. **Da gibt es sieben Stufen verschiedener Hotelpreise.** Da gibt es neuzeitlich eingerichtete Groß-Hotels in großen Bädern, neuzeitlich eingerichtete Groß-Hotels in mittleren Bädern, dasselbe in kleinen Bädern, gute Hotels in mittleren, Hotels zweiten Ranges, große und gute Pensionshäuser in großen Bädern und Kurorten, Häuser dritten Ranges in großen, zweiten Ranges in mittleren Bädern, feinbürgerliche Häuser, gutbürgerliche Häuser, bürgerliche Häuser.

Wie reizend! Die Sommerfrische der Proletarier dagegen ist die stickige Fabrik, wo geschuftet wird, damit die Unternehmer in die Bäder ersten und zweiten Ranges und in die feinbürgerlichen Häuser ziehen können. Der Sommerurlaub der Arbeiterfamilien ist in den schlechten Wohnungen, deren Mietpreise erhöht werden, damit eine Angleichung an die feinbürgerlichen Häuser in den Kurorten erreicht werde. Oder aber der Prolet hat es ganz billig und verbringt seinen Sommerurlaub in den Gefängnissen der deutschen demokratischen Republik.

*

Selbst wenn er in Freiheit herumläuft, hat er gar nichts davon. Er kann noch nicht einmal wählen. In Halle soll es allein

4000 revolutionäre Arbeiter geben, die von Verurteilungen aus dem Kapp-Putsch, dem März 1921 und anderen Aktionen mit jahrzehntelangem Ehrverlust bestraft wurden.

Diese Stimmen werden auch diesmal nicht abgegeben werden, und doch sind sie die besten Zahlen für die wahre Stärke der roten Front. Wieviel Tausende mögen so in ganz Deutschland sein, die mit Bedacht von der herrschenden Klasse von der Wahlurne zurückgehalten werden? Hieran muß die Arbeiterschaft erkennen, wie parlamentarische Zahlen einzuschätzen sind. Sie muß aber gerade deshalb der Bourgeoisie zeigen, daß sie die Reihen der Klassenkämpfer immer wieder auffüllt, daß sie keine Lücke läßt auch dort, wo es gilt, mit dem Stimmzettel zu demonstrieren und daß sie keine Wahlenthaltung üben darf.

Roter Frontkämpfer-Bund

Alle Kameraden treten am Sonntag pünktlich zu der Zeit und an den Plätzen, wie im Versammlungskalender angegeben ist, an.

Der Langenbogener Stahlhelm-Mord vor Gericht

Der Stahlhelmer Killat nur zu drei Jahren Gefängnis verurteilt

In der Nacht vom 29 November vorigen Jahres, in denselben Tagen, als der des Todschlags angeklagte Feldhüter Heine aus Teutschenthal mit seinen Kumpanen vom Schwurgericht Halle freigesprochen wurde bzw. nur geringe Gefängnis- und Geldstrafen erhielten, ereignete sich in Langenbogen bei Teutschenthal abermals eine Bluttat.

Nach Schluß einer Wahlversammlung wurde unser Parteigenosse Franz Schmidt auf dem Nachhausewege von einem Stahlhelmmann überfallen und durch einen Messerstich tödlich verletzt.

Der Täter ist der Stahlhelmer Franz Killat. Er wurde festgenommen und hatte sich gestern vor dem hiesigen Schwurgericht wegen vorsätzlicher, gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu verantworten.

Killat hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Er ist 30 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes. Von seiner Frau lebt er seit einigen Jahren getrennt. **Während des Krieges wurde er reklamiert.** Später trat er in die Reichswehr ein und meldete sich freiwillig zu den Baltikumtruppen. Auch auf einem staatlichen Schiff ist er beschäftigt worden. Nachdem er dann mal wieder zwei bis drei Tage gearbeitet hatte, ging er zum Wachtkommando Dortmund. Von dort wurde er einer Arbeitsgemeinschaft eingegliedert und zur Arbeit (?) auf ostpreußische Güter geschickt. Als ihm dies nicht mehr behagte, ging er zur Schupo und war in seiner Eigenschaft als Schupomann auch in Langenbogen tätig. Später hat er sich dann für dauernd in Langenbogen niedergelassen und trat dem Stahlhelm bei.

Der Täter gibt die Tat zu, will aber in Notwehr gehandelt haben und außerdem angetrunken gewesen sein. Er hat einer Versammlung der Deutschen Volkspartei beigewohnt und während der Diskussionsrede des Kommunisten Träger diesen dauernd durch Zwischenrufe unterbrochen. Schon hier hat er gerufen:

„Ihr Kommunisten, Ihr Lumpenpack, geht nach Moskau, wenn Ihr Arbeit haben wollt. Na wartet nur, mit Euch rechne ich noch heute ab!“

Er ist nach Schluß der Versammlung mit dem Landwirtschaftslehrling Heise nach Langenbogen gegangen, um von seiner Braut seine Arbeitsschuhe zu holen. Unterwegs will er dann verschiedentlich angerempelt und vor dem Hause seiner Braut mit Steinen geworfen sein. Hierauf habe er die Täter gestellt, und im Verlaufe eines Wortwechsels habe er in Notwehr sein Taschenmesser gezogen und um sich gestochen. Der Angeklagte widerspricht sich andauernd und dermaßen, daß selbst das Gericht nichts anderes als einen einzigen Widerspruch feststellen kann.

Aus sämtlichen Zeugenaussagen, selbst aus denen seiner Freunde, geht klar und unzweideutig hervor, daß Killat sich den Ueberfall genau überlegt hat, und daß es sich um nichts anderes, als um einen feigen Meuchelmord handelt.

Der zuerst vernommene Zeuge, Oberlandjäger Morgenrodt, schildert, wie er den Angeklagten schon im Versammlungslokal habe verwarnen müssen, da er sehr hitzig gewesen sei und die Versammlung dauernd durch Zwischenrufe gestört habe. Möglich sei, das Killat etwas getrunken habe, aber von einer sinnlosen Betrunkenheit könne keine Rede sein. Dem getöteten Schmidt stellt dieser Landjäger das beste Leumundzeugnis aus. Er sagt wörtlich: „Schmidt war ein ruhiger, besonnener Mensch.“

Zeuge Träger, der an diesem fraglichen Abend in der Versammlung als kommunistischer Diskussionsredner auftrat, hat ebenfalls gehört, daß der Angeklagte gesagt hat: „Mit Euch Lumpengesindel rechne ich noch ab!“ Betrunken sei der Angeklagte nicht gewesen.

Der 64 Jahre alte Nachtwächter Krause aus Langenbogen sagt aus, er sei an diesem Abend auf einer Brücke dem Schmidt und noch zwei jungen Arbeitern begegnet. Kurz danach habe er den Angeklagten und den Lehrling Heise getroffen, die den drei Arbeitern folgten. Heise hat ihn gefragt, ob er Schmidt gesehen habe. Dies hat der Zeuge bejaht, worauf die beiden weiter gefolgt seien.

Heise gibt an: Er habe an diesem Abend nach Hause gehen wollen. Killat aber habe ihn überredet, erst noch mit nach Langenbogen zu gehen, um seine Arbeitsschuhe zu holen. Er habe eingewilligt. An der Domäne haben sie den Nachtwächter getroffen und Killat habe ihn (Heise) aufgefordert, den Nachtwächter einmal zu fragen, ob er den Kommunisten Schmidt gesehen habe. Als dies von dem Nachtwächter bejaht wurde, sei Killat so schnell weiter gelaufen, daß er ihm nur langsam hat folgen können. Nach einiger Zeit ist Killat zurückgekommen, hat dem Heise etwas ins Ohr geflüstert (was dieser nicht verstanden haben will) und ihm seinen Mantel zum Halten gegeben.

Der Zeuge Heise, der in unmittelbarer Nähe des Tatortes gewesen ist, hat von einem Wortwechsel, Steineschmeißen oder von einer Rauferei nichts wahrgenommen. Killat ist zurückgekommen, und Heise hat sich von ihm getrennt, nachdem er ihm seinen Mantel zurückgegeben hat.

Wichtig ist die Aussage des Zeugen Paul Richter, der mit dem Getöteten nach Haus gegangen ist und Zeuge der Bluttat wurde. Er macht ungefähr folgende Angaben hierüber: „Ich bin mit Schmidt und Fritz Otto nach Schluß der Versammlung nach Hause gegangen. Wir haben alle gemerkt, daß uns zwei Personen folgten und später auch Killat erkannt. An einem Zweigwege sind wir stehen geblieben, um uns von Otto zu verabschieden. Hier ist Killat mehrere Male an uns vorbeigegangen. Ich habe Killat noch Platz gemacht, um ihm keinen Grund zum Anrempeln zu geben.

Ich ging dann mit Schmidt allein weiter und wollte ihn, um ihm einen Umweg zu ersparen, durch unseren Garten in sein Haus lassen. Als ich mit dem Aufriegeln des Tores beschäftigt war, drehte ich mich um und sah, daß Killat direkt hinter uns stand. Ich habe schweigend die Tür geöffnet und wollte gerade hineintreten, als Schmidt von Killat mit den Worten: „Warte, Du Lump!“ einen heftigen Schlag von hinten in den Rücken erhielt. Killat eilte fort. Ich habe Schmidt dann in meine Wohnung gebracht, da er schwindelig wurde. Erst beim Entkleiden entdeckte ich, daß Schmidt einen tiefen Messerstich im Rücken hatte. Der Zeuge betont ausdrücklich, daß Killat von ihnen nicht im geringsten belästigt wurde.

Fräulein Albrecht, die Braut des Killat, hat an jenem Abend noch auf ihren Verlobten Killat gewartet. Als er dann kam, hat er ihr erzählt, daß er mit Schmidt in Streit geraten sei, in dessen Verlauf er Schmidt mit dem Taschenmesser gestochen habe. Der Angeklagte hat seiner Braut auch das Messer, an dem noch das Blut klebte, gezeigt.

Die vier Sachverständigen erklären sämtlich, daß die Stichverletzung höchstwahrscheinlich keine tödliche gewesen sein dürfte. Durch den Stich, vielleicht selbst durch das Messer, aber sei die Wunde infiziert und habe eine Blutvergiftung zur Folge gehabt, an der Schmidt dann verstorben sei.

Rechtsanwalt John beantragt die Verlesung einiger Artikel aus dem „Klassenkampf“ zum Beweis dafür, daß Killat von den Kommunisten nichts Gutes zu erwarten gehabt habe. Die Artikel werden verlesen. Sie stammen aus den Jahren 1921 und 1922 und drücken nur aus, daß sich die Arbeiterschaft vor Killat in acht nehmen müsse. Die Verlesung der Artikel belasten sogar den Angeklagten, insofern sie nämlich den Verdacht erwecken, daß Killat sich vielleicht wegen dieser Artikel an Schmidt rächen wollte.

Hiernach wird die Beweisaufnahme geschlossen.

*

Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf 6 Jahre Gefängnis. Das Gericht verurteilte Killat zu **nur 3 Jahren Gefängnis** wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. **Hier liegt aber in Wirklichkeit ein Mord vor;** denn sogar in der Urteilsbegründung mußte daß Gericht zugeben, daß der Stahlhelmmann Killat keineswegs in Notwehr gehandelt hat, sondern die vorher gefaßte Absicht ausführte, unseren Genossen zu töten. Mit ganz ungewöhnlicher Milde hat man den Schuldigen bestraft. **Die Schwere des Gesetzes wird von diesem Gericht, das ja kein Klassengericht sein will, nur gegen Kommunisten angewandt.**

Protestkundgebung der Sozialrentner

Am Sonntagvormittag 9 Uhr findet im „Volkspark“ eine Kundgebung gegen die völlig unzureichende Erhöhung der Postrenten statt. Diese sind von dem reaktionären Reichstag von monatlich 14 auf 16 Mark erhöht worden. Jeder Sozialrentner muß erscheinen. Nur der Massenwille kann hier eine Aenderung schaffen.

* **Achtung, Tiefbauarbeiter!** Montag, den 6. April, nachmittags 5 Uhr, gleich nach Arbeitsschluß, im „Volkspark“, Versammlung **aller Tiefbauarbeiter.** Es gilt, Stellung zu nehmen für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen. Mitgliedsbuch oder Ausweis ist vorzuzeigen. **Verband der ausgeschl. Bauarbeiter, Bezirksv. Halle.**

* **„Volkspark“.** Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat heute, Sonnabend, im großen Saal einen Ball festgelegt. Morgen, Sonntag, findet vom Arbeiter-Schwimmverein ein Frühjahrsball statt. Das Freikonzert in den unteren Räumen wird zur Unterhaltung beitragen. Die „Volkspark“-Verwaltung hat sich in diesem Jahre trotz hoher Unkosten nicht gescheut, den Konzertgarten neu herrichten und bepflanzen zu lassen. Es wird um Schonung der Anpflanzungen seitens der Gäste und des Publikums gebeten.

Aus der Jugendbewegung

Jung-Spartakus-Bund

Sonntag: Treffen Punkt 2 Uhr Hallmarkt. **Dienstag:** Mitgliederversammlung im „Volkspark“ (Kolonnade). **Mittwoch:** Treffen 3 Uhr Peißnitz.

Arbeiter-Sport

Jugendwerbespiel am Sonntag, dem 5. April, nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadion. Nordmannschaft: Elste (Arbeiter-Sportklub), Frauendorf (Askania), Laue (Arbeiter-Sportklub), Gebhardt (Teicha), Pfeifer (Trotha), Bergt (Giebichenstein), Stricksner (Trotha), Dölern (Askania), Frosch (Arbeiter-Sportklub), Necke (Giebichenstein), Lechow (Teicha). Ersatz ist Ebericht (Askania) und Müller (Giebichenstein). Spielleiter hierzu ist Sportgenosse Paul Gäbler (Giebichenstein). — Südmannschaft: Berger (Minerva), Kuhnert (Minerva), Gähne (Viktoria), Wolf (Zörbig), Mutterlos (Radewell), Knüchel (Viktoria), Putzmann (Minerva), Solf (Viktoria), Hädicke (Teutonia), Schramm (Minerva), Kleemann (Minerva). Ersatz ist Werner (Minerva) und ein Sportgenosse von Viktoria. Spielleiter ist Sportgenosse R. Mertins (Wörmlitz). Die Nordmannschaft hat weiße Hosen mitzubringen. Trikot stellt Trotha. Südmannschaft hat schwarze Hose mitzubringen, Trikot stellt Minerva. Linienrichter stellen Arbeiter-Sportklub, Askania, Teicha, Radewell. Jeder Jugendleiter der betreffenden Vereine hat die Spieler nochmals hiervon zu unterrichten. Die Spieler treffen sich eine Stunde vorher am Platze. Das Spiel findet vor dem Kreismeisterschaftsspiel Kröllwitz gegen Burg statt.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Aus dem Geschäftsverkehr

Zichna? Das schwierigste bei der Herausbringung einer neuen Zigarette ist mitunter die Benennung. Unter dem Namen hat der Raucher eine bestimmte Vorstellung, die sich an die Zigarette anlehnt. So werden auch sicherlich alle Raucher sich für den Namen unserer neuen Standardmarke „Zichna“ interessieren. Das Wort „Zichna“ ist kein Phantasiegebilde, sondern bedeutet die Provinzbezeichnung einer der besten Tabaklandstriche der kleinasiatischen Türkei. Wir haben für unsere Zigaretten deshalb diesen Namen gewählt, weil in derselben Tabak dieser Provinz verarbeitet ist und damit der besondere Charakter der Zigarette angedeutet werden soll. Die Verwendung des besten, in Deutschland hergestellten Zigarettenpapiers vermeidet ein Kohlen und schlechtes Brennen unserer Zigarette „Zichna“. Mit allen Vorzügen ausgestattet, bringen wir ein Erzeugnis in den Handel, das bestimmt die Herzen aller Raucher in Bälde erobern wird.

Mitteldeutsche Zigarettenfabrik, Aktiengesellschaft, Halle a. d. S.

Unsere Leser bitten wir, den Abonnementsbetrag an die Trägerin nur gegen Ueberreichung der Quittung zu verabfolgen. **Das Abonnementsgeld ist im voraus zu entrichten.** Wir bitten dringend, die Einkassierung unseren Trägerinnen zu erleichtern. Der Verlag.

Sonntag, 5. April. Kreismeisterschaftsspiel: Braunschweig gegen Halle im Stadion. Früh 10 Uhr: Bezirkswaldlauf. Start und Ziel: Lettiner Ecke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250404-19/fragment/page=0006

Achtung, Fabrikarbeiter!

Bereitet die Delegiertenwahlen für den Verbandstag vor!

Am 5. Juli beginnt der Fabrikarbeiter-Verbandstag in Leipzig. Am 10. Mai finden im ganzen Reiche die Delegiertenwahlen statt. Bis zum 27. April müssen die Kandidatenlisten beim Wahlvorstand eingereicht sein.

Die Wahlen fallen in einen für die Gesamtarbeiterschaft wichtigen Zeitraum. Sie sind besonders für die Fabrikarbeiter eine günstige Gelegenheit, sich mit der Verräterpolitik der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie auseinanderzusetzen. Die Wahlen fallen in denselben Zeitraum, in dem die Präsidentenwahlen durchgeführt werden. Dieselbe Gewerkschaftsbureaukratie, derselbe Fabrikarbeitervorstand, der noch vor wenigen Tagen die Werbetrommel für Otto Braun als Nachfolger Eberts rührte, wird alle Kräfte einsetzen, alle organisatorischen und finanziellen Mittel des Verbandes aufzubieten, um einen Vertreter des monarchistisch-kapitalistischen Systems auf den Thron der Republik zu setzen.

Es geht daher bei den Delegiertenwahlen zum Verbandstag und Gewerkschaftskongreß nicht nur darum, Abrechnung zu halten mit den vielen kleinen Verrätereien der Brey, Bruns und Konsorten, sondern das Vernichtungsurteil auszusprechen über ihre seit sechs Jahren betriebene Politik des kapitalistischen Wiederaufbaues, der Verwaltung und Niederknüppelung der Arbeiterklasse.

Der Wahlkampf muß geführt werden um revolutionäre Delegierte, jede Stimme für sie muß eine Kampfansage gegen das Kapital, muß der Wille zur Zurückeroberung des Achtstundentages, zur Erreichung höherer Löhne sein. Wer revolutionär wählt, ist bereit, sich einzusetzen für die Befreiung der Klassengenossen aus Zuchthaus und Gefängnis, hat den festen Willen, abzurechnen mit den Henkern der Arbeiterklasse.

Jede Stimme für unsere Delegierten ist der Wille zur Herstellung der gewerkschaftlichen Einheit im nationalen und internationalen Maßstabe.

Ganz besonders klar wird es bei diesem Wahlkampf, daß jeder Arbeiter, der seine Stimme für einen sozialdemokratischen, reformistischen Delegierten gibt, sie zu gleicher Zeit den Kapitalisten gibt. Die sozialdemokratische Gewerkschaftsbureaukratie hat mit den Kapitalisten einen Pakt geschlossen zur Ausbeutung der Arbeiter. An hervorragendster Stelle marschieren die Sozialdemokraten des Fabrikarbeiterverbandes. Sie sind die Befürworter des Noske-Severing-Systems, sie stützten Cuno und Seeckt, sie waren für Ermächtigungsgesetz, Abschaffung des Achtstundentages und Herabsetzung der Löhne, gegen Streiks und Kämpfe, um den Wiederaufbau des Kapitals auf dem Rücken der Fabrikproletarier durchzuführen. Sie lobten Ebert und machten Reklame für Braun als seinen würdigen Nachfolger und nehmen jetzt Mitgliedergelder, **ihren Verwaltungsapparat** und ihre Presse, um der Pfaffenpartei, den monarchistisch-reaktionären Steigbügelhaltern, die Stimmen der Arbeiter zuzutreiben. Dieser Streich ist ein Glied der ununterbrochenen Verräterkette, er ist noch nicht der Gipfelpunkt, aber er muß geeignet sein, um jedem Arbeiter das wahre Gesicht der Gewerkschaftsbureaukratie zu zeigen.

Rüstet zur Delegiertenwahl!
Stellt nur revolutionäre Kandidaten auf!

Sorgt dafür, daß jedes Verbandsmitglied aufgeklärt und in vollem Bewußtsein seiner Pflicht nur den Kandidaten wählt, der in einer Front mit dem gesamten Proletariat bereit ist, seine Pflicht zu erfüllen. Verbindet Wahlkampf und Delegiertenwahl und versäumt keine Minute, die Mobilisation durchzuführen.

Nur revolutionäre Delegierte muß die Parole sein!

Seifen billiger!
Riesenauswahl nur bester Qualitäten
Lieferungen in Halle frei Haus
Bahnsendungen franko
Paul H. Schulz
Seifengroßhandlung 142
Hackebornstraße 2, Marktnähe — Telephon 2024

Billig! Billig! Billig!
Sparkernseife 5teilig gepreßt Riegel **65**
Kurt Hohnwald, Weißenfels
Gr. Kalandstr. 36
(Ecke Saalstraße). 414
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Gasthof „Roter Löwe"
Weißenfels
empfiehlt seinen neu eingerichteten
Mittags- und Abendtisch
Warme und kalte Speisen aller Art
zu jeder Tageszeit 416
Belegte Brote :: Aufschnitt :: Platten
Vorzügliche Küche
Ueberzeugen Sie sich durch einen Besuch!
Biere in bekannter Güte

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Fahrrad-Vertrieb „Saale"
Inhaber:
H. Herrmann, Weißenfels, Nikolaistr. 33
Verkaufsraum und Reparaturwerkstatt
nur im Hof — Kein Laden
Fahrräder
sämtliche Ersatzteile, Mäntel, Schläuche
410 Billigste Preise
Emaillieren und Vernickeln!
Eigene Reparaturwerkstatt!

Autohaus
Dimke & Herrmann
Weißenfels a. d. S., Gr. Burgstr. 1
Größtes
Fahrrad-Spezialhaus
am Platze 415

Schulbücher empfehlen die Volksbuchhandlungen.

Zur Festbäckerei
empfehlen wir
.·. alle Backartikel .·.
Spezialität: Stets frisch gebrannte Kaffees aus eigener Rösterei. Alle Sorten Weine, Obst- und Gemüse-Konserven
Karl Hillert & Clauß
Piesteritz 425

Meine Frühjahrs-Angebote
zeigen die
Merkmale bestechender Leistungsfähigkeit
Einwandfreier Sitz — Erstklassige Verarbeitung — Beste Zutaten
417
Unerreicht vorteilhafte Preise
Aus meinem enorm großen Lager hier nur einige Beispiele:

Anzüge	in hübschen Farben, gemustert und gestreift, aus tragfähigen Stoffen in guter Verarbeitung . . . . . 42,— 34,— 26,—	19,—
Anzüge	moderne Macharten, in allen erdenklichen Farben, auf Roßhaar und Leinen gearbeitet . . . . 72,— 65,— 57,—	46,—
Anzüge	aus feinsten Gabardine- und Kammgarn-Stoffen, in eleganter Ausführung . . . . 98,— 88,— 82,—	75,—
Anzüge	für Burschen im Alter von 14 bis 17 Jahren aus strapazierfähigen, modernen Stoffen . . . . . . 42,— 35,— 26,—	18,—
Mäntel	für den Uebergang, moderne Formen, in Gabardine, Covercoats und Cheviotstreifen . . . . 69,— 58,— 46,—	36,—
Mäntel	aus Gummi und wetterfesten Lodenstoffen, verschiedene Macharten . . . . 45,— 36,— 27,— 24,— 19.—	15,—
Hosen	aus feingestreiften Kammgarnstoffen, aus starken Buxkinstoffen 12,50 9,75 7,50 5,25 4,50	3,25

Der Ruf meiner Firma verbürgt für gute Bedienung
Weißenfels Telephon 610 — **Carl Reese** — Weißenfels Jüdenstr. 48
Maßgebendes Spezialgeschäft f. Herren- u. Knaben-Kleidung mit eig. Schneiderwerkstätten i. Hause

Zum 413
Schulanfang
bekommen Sie alles, was d. Kind braucht, wie: Ranzen, Schiefertafeln, Zuckertüten, Schulbücher, Brottaschen, Büchertaschen in bekannter Güte und preiswert bei
Rob. Weise Nachf., Zeitz
nur Wendischestr. 14 und 20
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt

Wittenberg
Achtung! Achtung!
Der große vogtländische
Gardinenverkauf
findet von Montag, den 6. bis Donnerstag, d. 9. April im Gasthof „Zur goldenen Sonne" statt 424
Georg Vogler
Oelsnitz (Vogtland)

Fahrräder Excelsior Schladitz Hansa Ingo
Spezialräder besonders preiswert liefert zu vorteilhaften Preisen
Paul Schäfer, Wittenberg
Fahrradhdlg. Collegienstr. 4

Bekanntmachung
Die Stadtverordneten-Versammlung wählte am 10. März d. J. als **Wohlfahrtsvorsteher**
a) für den 3. Bezirk, umfassend die Sangerhäuser-, Hohetor- u. Ernststraße, sowie ausw. Gehöft 23 und 23a den Kaufmann **Alfred Schuppmann**, Sangerhäuser Straße 37, und
b) für den 17. Bezirk umfassend die Hallesche- u. Größlerstraße, sowie Landwehr, den Angestellten **Wilh. Föckel**, Geiststraße 1
Beide haben die Wahl angenommen
Eisleben, den 3. April 1925
Der Magistrat 422

Oster-
Eier / Hasen / Schultüten / Konfekte
kauft ein kluger Mensch nur bei
Schokoladen-Zilling
Weißenfels
Ecke Kalandstraße / Friedrichstraße 21 / gr. Burgstraße 3 / Pfennigbrücke
Halle a. d. S. Steinweg 8 — 419 — **Hohenmölsen** Herrenstraße 4

Materialien über den Stand der Bauernbewegung
175 Seiten Preis: Mk. 1,20
VERLAG CARL HOYM NACHF., BERLIN NW. 6
Zu beziehen durch die Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle, Lerchenfeldstraße 14 und deren Filialen 399

Fahrräder
u. Ersatzteile
Reparaturen aller Art, auch an Motorrädern
Otto Hänisch
Turmstr. 156
Telefon 2719

Bettfedern
gerissen, füllfertig, grau und ½ weiß Pfd. 2,00, 2,50, 3,00 3,80, la. weiß 4,50, 5,00, 6,50, 7,50, **Schleißdaunen** Pfd. 7,50, 8,50 la. **Bettinletts**, federdichte Qualität fertige Betten Postversand geg. Nachn. Bettfedernversand
S. Muerker
Halle a. S., Nicolaistr. 7 a. Markt (fr. Torstr.) Tel. 8869

Briketts 130
beste Marken auf Teilzahlung
Brikett-Vertrieb
Kronprinzenstr. 45

Druck-
sachen
aller Art liefert zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- und Kunstdruckerei der Produktiv-Genossensch. e. G. m. b. H. Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1045, 1047, 2251. — Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

Weißenfels,
Prima fettes
Mastroßfleisch
à Pfund 40 Pf. sowie alle
Wurstsorten
in bekannt. Güte empfehlen 395
Gebr. Keßler,
Marienstr. 21

Nach wie vor
kaufen Wiederverkäufer vorteilhaft
Schokoladen, Keks
Kakao, Bonbon
sowie alle anderen Süßigkeiten bei der bekannten
Schokoladen-Spezial-Großhandl.
Willy Voigt
Halle, Markt 6
vorm. Bachran & Co.
Ecke Schülershof. Tel. 4736

Fahrräder
Opel, Schladitz, Göricke, International und andere Marken von 160 Mark. Ausführung sämtlicher Reparaturen. Spez. Einz. neuer Rohre bei Rahmenbrüchen. — Zahlungserleichterung
K. Bley, L.-Bucherer-Str. 43, Landsberger Str. 60

Spielend leicht sind die **Teilzahlungen** im
Kredithaus M. Fuchs
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 58
1., 2., 3. Etage. Kein Laden
Empfehle in großer Auswahl
Kleiderschränke, Vertikos, schöne Küchen, Schlafzimmer, einzelne Bettstellen u. Federbetten, Sofas, Ruhebetten, Korbmöbel, Steppdecken, Kinderwagen. Neu aufgenommen: Konfirmand.-Anzüge Herr- u. Knab.-Anzüge, Mäntel
Kredit nach auswärts 995

Plauener Gardinen und -Wäsche 1008
in großer Auswahl empfiehlt
Gardinen-Etagengeschäft
Halle a. S., Harz 13 Fr. Hansen

Gasthof
„Roter Löwe"
Weißenfels
empfiehlt i. vorzüglich. Qualität zu jeder Tageszeit:
prima marinierte engl. Matjesheringe prima Bierfische
sowie 420
O. Webersche Rostbratwürste
mit Kartoffelsalat

Achtung! Achtung!
„Drei Wege" Weißenfels
Heute und morgen Unterhaltungsmusik der RJB.-Kapelle. Für Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt.
Freundlichst laden ein 442
Fr. Pfannschmidt und Frau

Achtung! Achtung!
Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß wir **Montag, den 6. April 1925, in der Scheune Ecke Karlstraße und Rathenaupromenade eine**
Kohlenverkaufsstelle
neu eröffnen!
Bestellungen aller Art und Quantitäten werden daselbst entgegengenommen!
Kisten und Fässer werden von jetzt ab nur dort verkauft! *967
Konsum-Verein
Delitzsch u. Umg.

Die Konsumgenossenschaft ist ein Stück Arbeiterbewegung im **proletarischen Befreiungskampf**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250404-19/fragment/page=0007

Man beneidet mich

weil ich so gut aussehe.
Hut, Anzug, Kragen und Kravatte, alles ist tip-top. Der Glanzpunkt meiner Erscheinung sind jedoch meine Schuhe, die immer im PILO-Lack-Glanz erstrahlen.
Und wie billig habe ich das!
Kaum einen halben deutschen Reichspfennig kostet mich die tägliche Pflege meiner Schuhe mit Pilo in der schwarzen Dose.

Pilo

*998 13

Gasausstellung!

Im Thaliasaal, täglich bis 10 Uhr abends geöffnet

Vorträge über: Das Gas im Haushalt

finden statt

Sonnabend 8 Uhr abends, Sonntag 10 Uhr vorm., Montag 10 Uhr vorm. u. 8 Uhr abends

Letzter Vortrag: Dienstag, 7. April, 4 Uhr nachmittags

Schaukochen! Gratis-Kostproben! Lichtbild- und Filmvorführungen!

Eintritt frei! Lehrreich für jedermann!

*1002 Die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke

8ung! Stoffe-Angebot 8ung!

Verkaufe Herren- u. Damen-Kostümstoffe

zu besonders günstigen Preisen

Meter von 2,95 3,95 4,50 5,00 und höher

Reichhaltige moderne Auswahl 992

Reste weit unter Meterpreis!

Carl Knapp Spezial-Geschäft in Herren-, Damen-, Futterstoffe

Ludwig-Wucherer-Straße 3 Walhalla-Nähe

Bekanntmachung

betr. Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel

Auf Grund des § 6 des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 RGBl. I 754) und auf Grund der von dem Preußischen Minister für Volkswohlfahrt erteilten Ermächtigung vom 4. März 1925 — II 7. Nr. 135 — wird für das Gebiet der Stadtgemeinde Halle angeordnet, was folgt:

§ 1.

Freischeine (blaue Berechtigungskarten) erhalten solche zur beschleunigten Zuweisung vorgemerkte Wohnungssuchende, deren Unterbringung auf Grund gesetzlicher Vorschriften, amtsärztlichen Zeugnisses, baupolizeilichen Ersuchens oder aus sonstigen schwerwiegenden Gründen **unter Berücksichtigung der verbrachten Wartezeit unabweisbar** ist. Auch können Freischeine ohne Rücksicht auf die verbrachte Wartezeit auf Grund von besonderen Leistungen im Interesse des allgemeinen Wohnungsmarktes (Hergabe von Altraum oder Neuraum) ausgegeben werden. Die Freischeine werden auf den Namen des Wohnungssuchenden ausgestellt und sind nicht übertragbar. Die Ausstellung der Freischeine erfolgt in jedem einzelnen Fall auf Beschluß der Zuweisungskommission des Wohnungsamtes (Deputation im Sinne des § 59 der Städteordnung) unter gleichzeitiger Bestimmung des Umfanges des Wohnanspruchs. Sie sind nur gültig, wenn sie vom Leiter des Wohnungsamtes oder seinem Stellvertreter unterschrieben sind. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Freischeine darf die doppelte Zahl der im Monatsdurchschnitt des Jahres 1924 freigewordenen Wohnungen — nach Größengruppen getrennt — nicht überschreiten.

§ 2.

Die Inhaber von Freischeinen sind berechtigt, unbenutzte Wohnungen oder andere unbenutzte zu Wohnzwecken geeignete Räume zu mieten. Die Größe der zu mietenden Wohnung bestimmt sich nach dem von der Zuweisungskommission festgesetzten Umfang des Wohnanspruches. Der Einzug der Wohnungssuchenden mit Freischein darf erst erfolgen, nachdem der Mietvertrag vom Wohnungsamt genehmigt worden ist. Wird ein Mietvertrag nicht binnen acht Tagen nach Freiwerden der Wohnung dem Wohnungsamt zur Genehmigung vorgelegt, so erlischt das Recht des Verfügungsberechtigten auf die Auswahl des Mieters unter den Inhabern von blauen Freischeinen.

§ 3.

Die Anmeldepflicht des Verfügungsberechtigten gemäß § 2 der Bekanntmachung des Magistrats betr. Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel vom 2. Oktober 1924 wird durch diese Bekanntmachung nicht berührt. Das Recht des Wohnungsamtes, in besonderen Fällen den Wohnungssuchenden zu bestimmen, bleibt unberührt. Die Zuweisung geschieht in diesen Fällen durch schriftliche Verfügung des Wohnungsamtes.

§ 4.

Wohnungen sowie andere zu Wohnzwecken geeignete Räume, die von Wohnungssuchenden entgegen den Bestimmungen dieser Bekanntmachung bezogen worden sind, werden vom Magistrat (W. A.) auf dem Wege unmittelbaren polizeilichen Zwanges geräumt.

§ 5.

Derjenige, der eine unbenutzte Wohnung oder andere unbenutzte zu Wohnzwecken geeignete Räume nicht anmeldet oder, ohne im rechtmäßigen Besitz eines Freischeines zu sein oder ohne vom Wohnungsamt schriftlich zugewiesen zu sein, bezieht, wird auf Grund des § 17 WMG. vom 26. Juli 1923 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 23. November 1923 (RGBl. I, S. 1117) bzw. 6. Februar 1924 (RGBl. I, S. 44) sowie der vom Herrn Minister für Volkswohlfahrt erteilten Ermächtigung vom 9. Januar 1925 — II 7 Nr. 1824 — mit Geldstrafe und mit Gefängnis oder mit einer dieser Strafen bestraft. 1004

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Halle, den 1. April 1925. Der Magistrat.

Herkules- Schladitz- Phänomen- und Borussia- **Fahrräder** sehr preiswert bei **Wilh. Münster** Merseburger Str. 161 Ecke Königstr 1015

Bettfeder-reinigung m. mod. Reinigungsanlage gründlich und preiswert
Bettenhaus Bruno Paris Kl. Ulrichstraße 2 Eing. Kanzleigasse 2 Minuten v. Markt

Sportwesten! Seidentrikot-Bekleidung! Beste Ausführung Billigste Preise Etagengeschäft **Else Wolffberg** Halle a. S., Steinweg 18 1 Treppe rechts

Fahrräder Triumph Panther Presto Viktoria Opel 146 Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate **Paul Krause** Kleine Ulrichstr. 16

Möbel-Ausstellung Letsch nur Alter Markt 18 An der Moritzkirche. Günst. Kaufgelegenh. in eder Ausführung Auch Teilzahlung

Musikapparate Schallplatten Günst. Zahlungsbed Reparaturen **Julius Kegel,** Steinweg 53, I. Et. Bernburger Str. 27

Am Sonntagmittag trifft ein großer Transport sehr billiger hann. **Ferkel,** Läufer- und gr. Futterschwein. ein **O. Bruchhardt** Trothaer Str. 4 Telephon 3569

Kleine Anzeigen haben bei uns den besten Erfolg!

ist infolge ihrer außergewöhnlichen **feinen Geschmacksrichtung** und ihres vollen Formates eine **Höchstleistung** der Zigaretten-Industrie 997

Saatkartoffeln, frühe und späte Sorten, in großer Auswahl, alles v. Sandboden, empfiehlt **Paul Otto,** Kartoffelgroßhandlung, Königstr. 70 494

Eisleben Volksfeuerbestattungsverein Sonntag, d. 5. April vorm. 9 bis 12 Uhr, im „Bürgergarten" Einnahme von Beiträgen 421

DIE SAHNIGE DELIKATESS-MARGARINE

Pera-Blausiegel die buttergleiche süß ahmgekirnte fürs Brot
Pera-Rotsiegel die milchreine Hausmarke ½ P. d. 40 Pf.
Pera-Demantsiegel die beste zum Kochen, Backen und Braten. Stets frisch gekirnt, da innerhalb 60 Minuten in Ihrem Ort aus der Fabrik
Pera-Genußmittelwerke Raguhn in Anhalt
Generalvertreter: **W. Patzschke** Halle (Saale), Meckelstraße 5 *151
Verlangen Sie gratis unsere Kinderzugabe

Licht-Spiele Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstraße 51

Täglich mit unbeschreiblichem Erfolg:

Die Leipziger Seidel-Sänger! mit ihrem fabelhaften Repertoir Lachen! Jubel! Heiterkeit! Ferner: **Onkel James Erben!** Eine entzückende Komödie in 6 Akten mit Menschen und Tieren 1016

Der von Millionen gelesene Roman v. H. Courths-Mahler **Gib mich frei** Ein spannender Roman aus dem Leben in 6 Akten Hierzu: Der amerikanische Groß-Film **Verrat** 6 spannende Akte im Rahmen prachtvoller Naturaufnahmen

Außerdem in beiden Theatern: **Authentische Aufnahmen der ungeheuren Wirbelsturm-Katastrophe in Nordamerika**

Jugendliche haben Zutritt und zahlen werktags bis 5 Uhr, Sonntags bis 4 Uhr **halbe Preise**

Besuchen Sie nach Möglichkeit die erst. Nachm.-Vorstellungen, da der Abendandrang nicht zu bewältigen ist

Anfang: Werktags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr

Holzpantoffeln für Kinder 50 u. 75 Pf. für Frauen 1 Mk. für Männer 1,25 Mk. nur Kleine Ulrichstr. 9 Pantoffelfabrik 1005 Wiederverk. erh. Vorzugspreise

Modernes Theater Das Internationale Varietee Gastspiele Joe Labéro 1012 Sonntag nach dem Kabarett: **Ball**

Für Händler u. Wiederverkäufer! *145 Leder-, Cord- u. Plüsch-Pantoffeln Sandalen, Turn- u. Handwerkerschuhe u. sonstige Gebrauchs-Schuhwaren nur erstklassig, Qualität. zu vorteilhaften Preisen empfiehlt **Georg Cohn** Schuhwaren en gros Halle a. d. S., Steinweg 24

MÜLLERS HOTEL Inhaber: Adolf Kobitzsch Magdeburger Straße 149 Ecke Kruckenbergstraße Das angenehme Familien-Restaurant! Jeden Sonntag Konzert

Patent-Matratzen fabriziert aus Ia. Material bei billigster Berechnung nach jed. angegebenen Maße die Hallesche Federn-Metallwaren-Fabrik **Otto Gräbner, Halle, Yorkstr. 79** Reparaturen jeder Art werden sauber und billig ausgeführt 990

Rakete Das Programm der Sensation! Ueberzeugen Sie sich! 1014

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Die G[illegible]undheit der Frau 152 erhalten u. fö[illegible]ern tägl. Ausspülungen mit **Antiseptikum Frebar.** Ueberraschend kräftigende u. erfrisch. Wirkung, stark desinfizierend, **beseitigt schlechte Gerüche.** Aerztl. empfohlen, seit über 20 Jahren erprobt, preisgekrönt. 100-Gramm-Flasche Mk. 1,25, doppelter Inhalt Mk 2,00. Erhältlich in allen Apotheken und bei **E. Kertscher,** Leipziger Straße 26, **C. Klappenbach,** Große Ulrichstraße 41.

Wegen bedeutender Vergrößerung meiner Geschäftsräume veranstalte ich einen 408

Extra-Verkauf

und gebe trotz meiner bekannt billigen Preise **10 Prozent Rabatt!**

Möbel-Scholz, Merseburg, Gotthardtstraße 34

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250404-19/fragment/page=0008

Leben · Wissen · Kunst

Altes korsisches Volkslied

Brüder, hört Ihr das Brausen der Brandung wider die Felsen?
Brüder, hört Ihr das wehe Winseln des Windes im Hain?
Brüder, seht Ihr im Osten rotglutend der Sonne Strahlen?
Brüder, seht Ihr der schwarzen Erde gähnenden Rachen?
Brüder, hört Ihr die Kunde, die Himmel und Erde uns zuschrein?

„Brecht nieder die Wälle und Festen des Feindes!“ — rufen die Wogen.

„Wehe“ — winselt der Wind mit der Stimme der Witwen und Waisen —
„Mann und Vater, Mutter und Schwester mordete der Feind!“
„Blut“ — schreit der Sonne purpurner Brand — „Blut für Blut!
Rächt die Toten, Ihr Lebenden,
Blutrache!“
Schwarz trauert die Erde um blühende Leben, allzufrüh ihrem Schoße geschenkt:
„Aus diesem Samen ersteht einst der Rächer, der Richter!“

Brüder, hebet die Hand zum Schwur und gelobet Rache.
Sprecht die Worte des Eides, der unlösbar bis zum Tode des Siegs:
„Unerschütterlich, wie die Fluten der Brandung, wollen wir stürmen Wälle und Festen des Feindes,
Bis ringsum die Trümmer den Boden bedecken.
Anschwellen soll zum Sturm unsere Klage um die Gemordeten,
Erfüllen die Ohren der Welt, übertönen den Jubel der Feinde.
Rot wie der Sonne Glut soll lodern die Brandfackel an allen vier Enden der Erde,
Rot wie der Sonne Glut brennen die Wunden der Brüder,
Rot wie der Sonne Glut sollen brennen die Wunden der Feinde,
Schwarz wie der Erde Schoß verdunkle unsere Trauer die Welt!

Vergessen wir unsern Schwur, so möge das Meer überfluten die Ufer und uns ersäufen.
Vergessen wir unsern Schwur, so möge der Sturm wildrasend die Bäume entwurzeln und uns erschlagen.
Vergessen wir unsern Schwur, so möge die Sonne versinken, und ewige Nacht die Welt bedecken.
Vergessen wir unsern Schwur, so möge die Erde sich spalten und uns verschlingen!

Brüder, hebet die Hände und schwört:
„Rache! Blutrache!“

Hermynia Zur Mühlen.

Ptak

Niemand kannte seinen wirklichen Namen. Man nannte ihn einfach Ptak.*) Denn er hatte das Gesicht einer Eule, die Augen eines Habichts und seine Nase war wie der Schnabel eines Sperbers.

„Ptak, es ist kein Papier da!“ Am nächsten Tag brachte Ptak ein ganzes Ries.

„Ptak, es fehlen Typen.“

Ptak brachte am nächsten Tage einen zwei Pud schweren Kasten.

„Ptak, die Sache ist fertig.“ Am selben Tag trug er sie weg.

Er war die einzige Verbindung der geheimen Druckerei mit der Außenwelt. Niemand wußte von ihrer Existenz, sogar die völlig eingeweihten Mitglieder der Partei nicht. Wer einmal die Schwelle dieser Schmiede des lebenden revolutionären Wortes überschritt, der mußte über seine ganze Vergangenheit einen Strich machen. Hat keine Mutter und keinen Vater mehr, kein Kind, keinen Freund, sucht kein Glück. Gefeit gegen alle Versuchungen des Ruhmes, glaubst Du an keine Belohnungen im Diesseits oder Jenseits, lebst anonym, arbeitest anonym, Deine ganze Moral ist die eines Anonymus der Revolution.

Ein Märtyrer, der sich vom Scheiterhaufen in den Himmel der ewigen Gunst erhebt — das bist Du nicht. Gehörst nicht zu den Helden, die auf den Schlachtfeldern auferstehen, nicht zu den Dichtern, die von den Massen mit Lorbeer bekränzt werden. Deine Ethik ist eine ganz neue, anders sogar als die der griechischen Stoiker. Weil Du weißt, daß nach Dir andere Menschen kommen werden, die Deine Arbeit vollenden werden zum Wohle der Weiterentwicklung. Es gibt nur eine einzige fortwährende, unaufhörliche Entwicklung. Und Du bist nur ein vorübergleitendes Glied, eine kurze Weile verbindest Du die Vergangenheit mit der Zukunft. Und dann gehst Du zugrunde, das ist so einfach, wie zwei und zwei vier ist.

Ptak war die vollkommenste Verkörperung dieser Philosophie und dieser Ethik. Er besaß jenes seltene Gleichgewicht, welches alle großen Männer kennzeichnete, die jemals auf dieser Welt lebten. Und dennoch war er nur ein Bedienungsmann der Druckerei. Er bestieg nie eine Rednertribüne und lehrte nie, er verfaßte keine gelehrten Bücher und übertrug auch niemandem seine Gedanken. Er leuchtete auch niemandem als Beispiel voran, denn seine Mitarbeiter verloren nie die Zeit damit, sich gegenseitig zu beobachten. Sie lebten — und das genügte ihnen. Sie wirkten und das befriedigte alle ihre geistigen Bedürfnisse.

In der weiten Welt wuchs die Reaktion und sie bereiteten ihr unter der Erde das Grab. Auf der Welt faulte der Baum des Wissens vom Guten und Bösen, während sie aus einem Ideenkörnchen einen neuen Strauch züchteten, an neuen Wurzeln, der eine unberechenbare Stärke hatte. Alles ist wie ein umgewandelter Sonnenstrahl! Und dieses Gewächs ihres sozialen Denkens sind diese Setzerkästen und dieses Papier, und die Aufrufe und sie selbst.

Ganz gewöhnliche Setzer! Und doch war dieser dort ein vortrefflicher Chemiker, dessen Sprengmittel alle Laboratorien des Kriegsministeriums durchwanderten und doch auf kein „Sesam, öffne Dich“ der gewissenhaftesten und besten Analysen reagierte. Der andere wieder, einzig in seiner Art, Ingenieur, der Minen graben konnte, ohne Hilfe von Mathematikern anzunehmen, ohne auch nur den Straßenverkehr zu stören, und das alles trotz einer ganzen Armee von Spitzeln. Jene zum Beispiel, eine 30jährige Frau, hatte schon einige Hochschulen besucht, ganze Jahre in Bibliotheken gearbeitet, eine Reihe Auszeichnungen erlangt, aber nie einen — Paß. Wie ein Geist erschien sie im Hotel, wie ein Geist verschwand sie von dort. Wie ein aus der Erde emporsteigender Nebel erschien sie überall und beim leisesten Schritt der Untersuchungspolizei löste sie sich gleichsam in Luft auf. Sie dachte nie länger als fünf Minuten an ihr Kind, welches bei der Großmutter heranwuchs, sicher in guter Pflege; wozu waren denn sonst Großmütter da? Sogar ihre Auszeichnungen bekam sie anonym. Im chemischen Laboratorium der Leipziger Hochschule hatten Frauen keinen Einlaß, sie zog Männerkleidung an, aber das Unglück wollte, daß sie eines Tages ohnmächtig wurde, der Professor, ein altes, ehrliches Väterchen, begann sie zu laben, knöpfte ihre Bluse auf und das Geheimnis wurde enthüllt. Sie mußte weiterwandern. Sie fuhr, bis sie hier ankam. Und die anderen dieser Druckerlegion? Alle sind sie so. Jeder stand einen Augenblick auf der höchsten Stufe einer Wissenschaft. Und dann ging es hinunter, tief, tief, bis auf den sozialen Grund, wo die Schmiede des Morgen die neue Weltachse hämmern, wo der leitende Gedanke der Zukunftsgeneration entsteht.

Zehn Jahre wurden sie gesucht, wobei man sie fast täglich streifte. Es wurden einige Millionen auf ihre Ausforschung verausgabt, während sie für sich fast keine Ausgaben machten. Die ganze Polizei war fast fortwährend ihretwegen alarmiert, während kein griechischer Archimedes so ruhig sein könnte, wie sie. Dennoch blendete sie nie der Erfolg. Bis zum Aeußersten vorsichtig, wenn sie sogar die kleinste Unvorsichtigkeit in ihrem Benehmen nicht entdecken konnten, bereiteten sie sich auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung für die unvermeidliche Katastrophe vor. Sie wechselten die Wohnungen, übersiedelten von Stadt zu Stadt. Ueber jedem von ihnen hing das noch unformulierte Todesurteil. —

Bis endlich der Schicksalstag kam. Ptak, der immer morgens die Druckerei mit fertiggedrucktem Papier verließ und abends mit neuem zurückkam, erschien plötzlich mittags und sagte nur: „Nehmet mit, was ihr könnt und verschwindet gleich!“

Aller Augen wandten sich von den Setzerkästen ihm zu und dann liefen sie schnell durchs Zimmer. Nach zehn Minuten war niemand mehr da, die Kisten leer, das Papier weg. Sie sind verschwunden, um an irgendeinem anderen unbekannten Punkte wieder zusammen zu kommen.

Ptak blieb allein.

Er fing an, die Fenster und Türen zu verbarrikadieren. Er legte auf den Tisch zwei Revolver, zwölfschüssig, Militärmodell, dann den Dolch und eine Hacke.

Ein dummer Zufall.

Es war gerade furchtbares Glatteis und er war ausgerutscht, gestolpert und hatte das Paket fallengelassen. Der Faden riß und alles stob auseinander. Er wollte es auflesen, aber schon nahte ein Wachmann und ein Spitzel, den er an dem charakteristischen Augenausdruck sofort erkannte. Er ergriff also die Flucht, man kannte ihn im ganzen Bezirk, obwohl man ihn nicht verdächtigte, man wußte aber, wo er wohnte. Er wird demnach die Polizei auf die Spur der Genossen bringen. Es gelang ihm noch, sie zu warnen, er aber wird nicht mehr entrinnen. Sie kennt niemand, ihn aber wird jedes Kind verraten können. Also Schluß!

Es blieb aber noch der letzte Akt. Er läßt sich nicht so leicht festnehmen. Er läßt sich überhaupt nicht festnehmen. Der Reihe nach zerlegte er ein auf dem Tisch liegendes Paket Patronen. Durch die Oeffnungen in den Fensterläden konnte man ein breites Feld übersehen. Die durch Stäbe, Schränke verbarrikadierten Türen werden nicht so schnell erbrochen werden, dann wird er übrigens aus dem zweiten Zimmer schießen.

Die Glocke tat einen schrillen Ton. Ptak blickte durch die Fensteröffnung hinaus und sah das Haus von Gendarmen und Polizei umzingelt. Ein Offizier zu Pferd.

Ptak zielte, feuerte. Der Offizier fiel und die Kette der Belagerer zerstäubte nach allen Seiten. Jetzt hört man das Krachen an der Tür. Wieder Ruhe. Ptak blickt durchs Loch hinaus. Was ist denn das? Sind sie denn weg? Er ergänzte die Ladung und wartete. Eine halbe Stunde ging vorüber. Plötzlich krachte eine Salve, einige Kugeln durchbohrten den Fensterladen und prallten von der gegenüberliegenden Wand ab. Ptak konnte noch durchs Loch in die Ferne auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes eine Abteilung Militär erblicken, die wieder anlegte. Ptak duckte sich schnell. Eine neue Salve. Ein halber Fensterladen flog hinaus. Ptak versuchte hinter der Mauer zu zielen, die Entfernung war aber zu groß. Inzwischen erneuerte sich wieder an der Tür das Krachen. Schon splitterte das Holz. Sie hauen mit Beilen. Ptak blieb hinter dem Türrahmen stehen. Die Barrikade bricht. In der Bresche ist ein Gesicht zu sehen. Ptak zielte, er schoß wie ein Meister. Ein kurzer Schrei, Panik und dann die regulären Schritte der Infanterie. Kaum konnte er sich decken, als durch die Bresche wieder eine Salve krachte. Er blickte zum Fenster hinauf. Aha, sie lauern an der Mauer. Ptak beugte sich ein wenig nach vorwärts. Er schoß einmal, zweimal, dreimal, viermal. Er zielte gut und rasch und jedesmal mit Erfolg. Aber auch die anderen faulenzten nicht. Die Kugeln flogen im ganzen Zimmer herum. Ptak läßt einen Revolver liegen und nimmt den anderen. Er geht zum Fenster, sieht niemanden, aber beugt sich hinaus und schon fällt vom Dachboden eines gegenüberliegenden Hauses ein Schuß; ein Treffer, denn die Kugel traf Ptak in die Stirn. Automatisch spannte er den Hahn — er schoß irgendwohin in die Luft — und fiel leblos zu Boden.

Die Schießerei hörte dennoch nicht auf. Um Ptaks Leiche bildete sich eine Blutlache. Die Leiche wurde von immer neuen Kugeln durchlöchert, die Wohnung wurde systematisch wie eine Festung, in der sich der Feind verschanzt hatte, beschossen. Der Revolutionär ist eben ein hinterlistiger Kerl. Er versteckt sich irgendwo wie ein Tier, um dann aus dem Versteck noch einen anzubeißen.

Als sie sich endlich nach etwa einer halben Stunde in die Wohnung hineinwagten, war der Ptak schon ganz kalt und sie konnten ihn in dem mit Rauch gefüllten Zimmer am Fußboden kaum finden. Sie waren so erbittert, daß sie den Leichnam mit den Füßen traten und mit den Kolben schlugen.

An den Ort des Ereignisses begaben sich die höchsten Würdenträger. Die ganze Wohnung wurde durchstöbert, jedes einzelne Möbelstück wurde durchsucht. Der Leichnam Ptaks wurde auf den Rücken mit dem Gesicht nach oben gelegt. Zwei Exzellenzen in Uniform und Pelzen, unterschlagenen kaiserlichen Mänteln, schauten in dieses ungewöhnliche Vogelgesicht und eine der Exzellenzen bemerkte: „Ein Verrückter!“

Die zweite sagte dann: „Man müßte eigentlich Lombroso fragen: Genie oder Irrsinn?“ Der Wachtmeister, der bei der Leiche kniete und Ptaks Kopf hochhielt, daß die Exzellenzen ihn besser sehen sollten, machte ein idiotisches Gesicht und sagte: „Ein revolutionäres Schwein, Eure Durchlaucht.“

Die Exzellenzen kräuselten ihre Lippen aus Unzufriedenheit und eine fragte: „Er war doch unmöglich allein hier?“

Diese Frage berührte alle. Es begann ein Suchen. Wo sind die anderen? Davon? Wie und wann sind sie entflohen? Wohin? Ein Wind der Unsicherheit umwehte alle.

Die Exzellenzen beeilten sich und gingen fort, alle gingen weg, es wurde im Hausflur beraten, dann auf der Straße. Die Exzellenzen waren schnell weggefahren und in der eroberten Wohnung blieben auf Posten nur einige Soldaten und am Fußboden Ptak, unbeweglich, kalt — ein erloschenes Feuer —, aber so selig, als ob dieses durch eine Kugel durchbohrte Hirn noch denken und in Gedanken mit den Augen seiner Seele eine neue Wohnung sehen würde, neue Setzerkästen und einen neuen Ptak, der jeden Morgen mit gedrucktem Material ausgeht und jeden Abend mit neuem Papier zurückkommt.

*) Vogel

Schlaf, Kindchen schlaf!

Die Partei des Herrn Braun bezeichnet sich immer noch als eine Partei des Sozialismus, ja als eine Partei, die sich gelegentlich, hüstelnd und sehr verlegen, auf einen gewissen Karl Marx beruft. Unserem Meß-Mend-Reporter ist es nun gelungen, ins innerste Tempelheiligtum des SPD.-„Sozialismus“ einzudringen. Auf tolldreisten Wegen fand er seinen Weg in das Haus des Mannes, der das „sozialistische“ und „marxistische“ „Erbe“ der Partei des Herrn Braun verwaltet, in das Haus Karl Kautskys.

Leider gelang es unserem Reporter-Genossen nicht, ein Interview mit Herrn Kautsky herbeizuführen. Denn der wackere Denker lag mit Filzschuhen und einem molligen Schlafanzug ausgerüstet, auf den Werken von Karl Marx und schlief. Er schlief so lange, so innig und so hingebungsvoll, daß unser Berichterstatter zu der Ueberzeugung kam, daß Kautsky, in seinem Schlafrock, neben seinem Blümchenkaffee und unter seinem Kanarienvogelbauer die ganzen neueren Ereignisse der Weltgeschichte verschlafen hat.

Das ist der gegebene Prophet des „Sozialismus“ für eine Partei, die ihr Verständnis für alle Forderungen der Bourgeoisie tausendmal, und die ihr grenzenloses Unverständnis für die Lebensfragen des Proletariats zehntausendmal bewiesen hat. Die Kehrseite dieses Kautsky-„Sozialismus“ ist der organisierte Arbeiterverrat und Arbeitermord der Ebert, Severing, Noske. Noske ist die organische Ergänzung zu diesem „Sozialismus“!

Hinaus mit ihrer Presse und Literatur aus den Häusern der klassenbewußten Proletarier!

Die amerikanischen Wirbelstürme

Nordamerika ist, da es ohne einen irgendwie beträchtlichen Gebirgsschutzwall ist, sowohl dem Eindringen der kalten Luftmassen aus dem Norden, wie den warmen Tropenwinden aus dem Süden offen. Nordamerika ist daher das Land der jähesten und sprunghaftesten Wetterumstürze. Man kann es erleben, daß es Morgens in Chikago oder in Neuyork die Pfützen auf den Straßen gefroren sind und daß in der Mittagsstunde das Thermometer 20 Grad Wärme zeigt. Die Ursache für einen solchen Temperatursprung ist ein Wechsel der Windrichtung. Die kalte Nordströmung ist plötzlich von warmen Südwinden abgelöst worden.

An der Grenze zweier derartiger Luftströmungsgebiete, da, wo die Polarfront mit der Tropenfront zusammenprallt, sind nun die atmosphärischen Voraussetzungen für das Entstehen eines Wirbelsturms gegeben. Wenn irgendwo auf einem annähernd kreisförmigen Gebiet eine stärkere Erwärmung durch Sonnenbestrahlung erfolgt, und wenn dieses Gebiet — naturgemäß zumeist von Norden her — von kalter Luft umflossen wird, dann bildet sich zunächst örtlich ein vertikaler Luftwirbel, der durch die Temperaturgegensätze rasch an Kraft gewinnt, und der zunächst die Linie des größten Temperaturunterschieds einschlägt. Diese Linie wird stets durch Gewitter gekennzeichnet, die um so heftiger sind, um je größere Temperaturspannungen es sich handelt.

Die zerstörende Gewalt der Wirbelstürme ist nicht eine Druck-, sondern eine Saugwirkung. In der warmen Mitte des Wirbels besteht ein luftverdünnter Raum, ein „Vakuum“, das die dieses Zentrum umkreisende Luft mit ungeheurer Kraft an sich saugt. Wo ein Tornado über ein Registrier-Barometer hinwegstreift, ohne daß dieses zertrümmert wird, zeigt die Schreibfläche stets zwei jähe und völlig unvermittelte Sprünge. Zuerst den plötzlichen Fall des Luftdrucks und gleich darauf den noch weit intensiveren Sprung nach oben, wobei freilich der Zwischenraum so winzig ist, daß die aufgezeichneten Linien zusammenfallen.

Der Durchmesser dieser Wirbel ist gewöhnlich verhältnismäßig klein. Man kennt Tornados, deren Durchmesser nur 50 Kilometer betrug, während wieder andere einen Durchmesser von mehreren Kilometern aufwiesen. Der große Wirbelsturm, der am 28. Juni 1924 mehrere Ortschaften südlich vom Erie-See zerstörte, war 7 bis 9 Kilometer breit. Er durcheilte eine Strecke von mehr als tausend Kilometern, das ist ungefähr die Entfernung Dänemarks von der Südschweiz.

Furchtbar sind die Begleiterscheinungen einer derartigen atmosphärischen Katastrophe. Am Himmel hängt eine pechschwarze Wolke, aus der wie bei einem Tropengewitter unablässig grelle Blitze niederzucken. Der Donner dröhnt, und aus der Wolke hängt bis zur Erde ein gelbliches schlauchartiges Gebilde herab, das sich nach unten zuspitzt, und das wie ein Elefantenrüssel aussieht. Bei Tornados von besonders großem Durchmesser vergrößert sich der Schlauch zu einer kolossalen Walze. Die gelbliche Farbe wird durch den aufgewirbelten Staub hervorgerufen.

Mit ungeheurem Getöse und mit einer Geschwindigkeit, die unter Umständen 150 Meter in der Sekunde erreichen kann, rast der Wirbelsturm heran. Die Luft dröhnt, als ob Dutzende von Expreßzügen gleichzeitig vorüberknattern. Besonders unheimlich ist die Erscheinung dadurch, daß man die mutmaßliche Richtung des Wirbels nicht vorauszusagen vermag. Bisweilen wendet er, aus vorläufig unerklärbaren Gründen, plötzlich um, biegt in einem scharfen Winkel seitwärts ab und schlägt einen Weg ein, der nahe seiner vorherigen Bahn verläuft.

Die Grundrichtung der amerikanischen Tornados führt stets von Südwesten nach Nordosten. Ihr Ausgang liegt meist östlich vom Mississippi. Am häufigsten kommen die Tornados im April oder Mai vor, da in diesen Monaten die Temperaturunterschiede am größten zu sein pflegen. Schutz vor der zerstörenden Gewalt der Wirbelstürme gewähren allein unterirdische Räume. In den besonders oft heimgesuchten Gegenden gibt es daher auch besonders festgebaute sogenannte „Tornado-Keller“. Daß dieser letztere Schutz in höherem Maße den besitzenden Klassen der Bevölkerung zugute kommt, als den arbeitenden Schichten, bedarf keiner weiteren Erörterung.

Reichspräsidentschaftskandidat Knoblauch

In einem Orte des Bezirks wurde am 29. März ein Stimmzettel abgegeben, der folgende Aufschrift trägt:

„Wir wählen nicht rechts, wir wählen nicht links;
Denn wo man hinsieht, da stinkt's.
Wollen lieber den Herrn Pastor wählen,
Der kann uns etwas von den kleinen Mädchen erzählen.“

Kommentar überflüssig.

Die Künstlertruppe der IAH.

spielte weiter mit großem Erfolg in Dortmund, in Düsseldorf an drei Abenden und in kleineren Orten des Rheingebietes, und in Hamburg in großen Versammlungen. Ueberall waren die Veranstaltungen von Tausenden besucht und verliefen in glänzender Stimmung. In Hamburg spielte die Truppe auch auf dem Sowjetschiff „Der Kommunist“, das im Hamburger Hafen liegt, vor den russischen Genossen. Das Spiel löste bei ihnen helle Begeisterung aus und die Truppe wurde eingeladen, im Juni in Moskau zu spielen. In nächster Zeit sind weitere Tourneen und Spielabende im Ruhrgebiet und im Rheinland vorgesehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250404-19/fragment/page=0009
DFG

Bericht und Debatte über Gewerkschaftseinheit

Sitzung der Erweiterten Exekutive der Komintern

(Inprekorr.) **Moskau**, 1. April.

Vor Eintritt in die Tagesordnung schildert Genosse Wilkowski (Polen) die unerhörte **Bestialität der Ermordung der revolutionären Kämpfer Baginski und Weichorkewitsch durch polnische Weißgardisten.** Der Mord ging zweifellos mit Zustimmung der weißgardistischen Regierung Polens nach der Pogromhetze der PPD. vor sich. Solche Bestialitäten schrecken die revolutionären Kämpfer nicht zurück, sie setzen den Kampf noch energischer fort. Nieder mit der polnischen Mörder-Regierung! Hoch Sowjet-Polen! (Beifall.)

Genosse Lozowski über die Gewerkschaftseinheit:

„Die Richtigkeit der Stellungnahme des 5. Kongresses in der Frage der Gewerkschaftseinheit ist durch Tatsachen bewiesen. Nicht nur der Weg, sondern auch das Moment der Kampagne hat sich als richtig erwiesen. Solche Tatsachen sind: das Ergebnis des **Besuches der Delegierten der englischen Trade-Unions in Rußland, die Sitzung und die Resolution der Amsterdamer Exekutive, der Beschluß der Konferenz der Trade-Unions, eine Konferenz mit den Gewerkschaften der Sowjetunion einzuberufen,** um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die Beziehungen der **Barmat-Sozialdemokraten** zu der Bourgeoisie.

In der Amsterdamer Internationale sind zwei Oppositionen vorhanden:

ein fester revolutionärer Flügel, klar organisiert, mit klarer Ideologie und eine zweite **unbestimmte Opposition** ohne klare Ideologie, die jedoch die Unzufriedenheit der Massen widerspiegelt. Nach der Ruhrkatastrophe erklärten sogar die Amsterdamer die Notwendigkeit neuer Methoden in der Arbeiterbewegung. Eine ganze Anzahl von Gewerkschaftszentralen führen einen Kampf gegen die linke Opposition. Die Resolution der Amsterdamer Exekutive hat niemanden befriedigt, deshalb wurde die neue Konferenz einberufen. Das Grundlegende in der Gewerkschaftsfrage ist, ob der Kampf gegen die Sowjetunion fortgesetzt wird oder nicht. Unter dem Deckmantel der Einheitsfrage bietet sich die **Grundfrage über die alten und neuen Beziehungen zu der russischen Revolution.** Die Schwierigkeiten der Einheitskampagne sind: in der Gewerkschaftsbewegung gab es niemals eine Einheit, die Gewerkschaften waren immer nach politischen, nationalen, religiösen und Rassen-Gesichtspunkten geteilt. Es handelt sich um die Eroberung nicht nur der rot- oder gelborganisierten Massen, sondern auch um die Eroberung der Massen, die anderswo organisiert oder **überhaupt unorganisiert sind.** Die organisierte Sabotage der Einheitsbewegung seitens der Amsterdamer muß gebrochen werden.

Die Sozialdemokraten protestieren heftig gegen jeden Einheitsversuch, lehnen sämtliche Vorschläge scharf ab. **In Jugoslawien** antworteten die Sozialdemokraten, daß zunächst **die Einheit der politischen Parteien hergestellt werden müsse. In Frankreich fordern die Amsterdamer die Auflösung der roten Gewerkschaftszellen.** Die Einheit kann nur **auf der Grundlage des Klassenkampfes** hergestellt werden. Die bittere Feindschaft der Amsterdamer gegen die Einheitskampagne liegt darin, daß die Sozialdemokraten keinen Klassenkampf wünschen.

Der Redner konstatiert **fünf hauptsächliche Mängel, Abweichungen von der richtigen Linie in unserer Kampagne für die Gewerkschaftseinheit:** Erstens einen organisatorischen Konservatismus; zweitens die Ansicht, daß der Einheitskampf nur ein Manöver ist; drittens die Ansicht einer bedingungslosen Einheit; **viertens die** Notwendigkeit einer Milderung des Kampfes gegen die Sozialdemokratie; fünftens die Ansicht, daß wir in die reformistischen Gewerkschaften einfach eintreten.

Der Konservativismus erstreckt ausschließlich die Sprengung der reformistischen Gewerkschaften, läßt die großen Gesichtspunkte außer acht.

Die Ansicht, daß die Einheitskampagne nur ein Manöver ist, ist **falsch. Wir wollen die Einheit, da dies die Vorbedingung des erfolgreichen Klassenkampfes ist.**

Der prinzipielle Kampf gegen die Sozialdemokraten bleibt trotz der Einheit **bestehen.**

Eine bedingungslose Einheit ist Unsinn, da in allen Ländern bereits verschiedene **Bedingungen vorhanden** sind.

Die Einheitskampagne ist die Frage eines jahrelangen Kampfes. **Die Forderung der Reformisten betreffs Auflösung der Profintern ist jetzt nicht annehmbar, da die Einheit noch nicht erreicht** ist. Redner führt verschiedene Ländertypen an: Rußland, wo die Gewerkschaften einheitlich sind, Länder, wo eine Minderheit vorhanden ist, Länder, wo die reformistische Mehrheit nur mit Polizeigewalt gesichert werden kann, Länder, wo die Gewerkschaften überhaupt außerhalb einer Gewerkschaftsinternationale stehen, Länder, wo unsere Mehrheit vorhanden ist.

Redner geht auf die Schilderung der

Einheitskampagne in den einzelnen Ländern

über. In **England** ist eine einheitliche, stark organisierte Bewegung einer großen Minderheit vorhanden. Die Aufgabe ist, diese Minderheit zu stärken und zu unterstützen, um die ganze Gewerkschaftsbewegung nach links zu rücken. Die kolossale Dezentralisiertheit der englischen Gewerkschaften ist für die Bewegung sehr schädlich, deshalb ist unsere Aufgabe, für den gewerkschaftlichen Zentralismus einzutreten.

In **Deutschland** herrscht ein zu starker Zentralismus, die Lokalorganisationen besitzen nicht eine Bewegungsfreiheit, sind politisch gelähmt. Hier ist es unsere Aufgabe, den Dezentralismus politisch anzustreben.

In der **Tschechoslowakei** steht ein Fünftel der Arbeiter auf unserer Seite. Die Ansicht einiger tschechischer Genossen, wir dürfen mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften die Einheit herstellen, aber mit den national-sozialistischen und christlich-sozialistischen Gewerkschaften nicht, ist grundfalsch.

In **Frankreich** hat die CGTU die Mehrheit der Arbeiterklasse, trotzdem erklärt der CGTU.-Führer Jouhaux, daß die Einheit nur ohne ihn möglich ist. Wir stellen gerne die Einheit ohne Jouhaux her. Wir müssen in Frankreich Einheitsorgane, Einheitskomitees und gemischte Komitees in den Betrieben schaffen, da die Reformisten selbst nach einer Vereinigung eine neue Spaltung herbeiführen werden, da sie nur die Einheit mit Herriot wollen. In Frankreich muß der Kampf für die Einheit von unten her geführt werden.

In den **Vereinigten Staaten** sind die reaktionärsten Gewerkschaften vorhanden, die offen für die Einheit mit Coolidge eintreten. Dort hat der Kampf für den Eintritt in die Amsterdamer Internationale, der Kampf gegen die Korruption der Gewerkschaftsbureaukratie eine revolutionäre Bedeutung. Dies sind die fünf Typen des Kampfes für die Einheit. Um die internationale Gewerkschaftseinheit zu erzielen, **muß die Einheit in jedem einzelnen Lande erkämpft werden.** Wir müssen **in den Betrieben** die Aktivität der Arbeiter für die Einheit hervorrufen. Ein mächtiger Faktor des Einheitskampfes ist die

Zusammenarbeit der englischen und der Sowjetgewerkschaften.

Die Kooperation begann schon im Jahre 1920, wo die englische Delegation das erstemal in der Sowjetunion war, sie wurde fortgesetzt auf dem Hiller Kongreß und auf dem 6. Kongreß der Gewerkschaften der Sowjetunion. Bald beginnt die **anglo-russische Konferenz,** in der die Vertreter der Sowjetgewerkschaften die Frage des gemeinsamen Kampfes um die Einheit aufwerfen werden. Der englisch-russische Block spielt im Einheitskampf eine große Rolle. Das Zusammenwirken der englischen und russischen Gewerkschaften ist durch neue Erscheinungen in der englischen Bewegung bedingt, nämlich durch die Linksentwicklung in letzterer. Unsere Losung bleibt der **Vereinigungskongreß.** Die Gewerkschaftsbewegung der kolonialen und halbkolonialen Länder, wie **China, Japan, Indien** verdient eine besondere Aufmerksamkeit. Die einige Internationale muß **alle Arbeiter der Welt, nicht nur die Europas, umfassen.** Die mit den Imperialisten verbundenen Reformisten werden kämpfen gegen die Aufnahme der Gewerkschaften der **Kolonialländer,** wir müssen dafür eintreten. Der Kampf um die Einheit ist der Kampf um die Massen, ist der Kampf gegen die Bourgeoisie und die Reformisten, zwischen denen kein Gegensatz besteht.

Es steht die Offensive des Kapitals bevor. Nachdem die Sozialdemokratie und die Bourgeoisie dem deutschen Proletariat den **10- und 12-Stundentag** aufzwang, kommt die Reihe an Frankreich und England. Gegen die Kapitalsoffensive muß der Widerstand der Arbeiterklasse organisiert werden. Die Arbeiterschaft fühlt instinktiv die herannahende Offensive des Kapitals, sie sucht die Einheit. Wir müssen vermittelst Führung eines Einheitskampfes für Tagesforderungen in die Massen eindringen.

Wir müssen soviel wie möglich Einheitsorgane, Einheitskomitees, gemischte Kommissionen schaffen, eine Koalition mit dem linken Amsterdamer Flügel im Einheitskampf bilden,

die anglo-russische Zusammenarbeit für die Einheit stärken, die Gewerkschaftsbewegung in den **Kolonien** und die eigenen Organisationen stärken. Zwischen zwei Revolutionswellen ist der Kampf um die Einheit ein **Kampf um die Mehrheit der Arbeiterschaft,** also ein Kampf für die Revolution." (Beifall.)

Genosse **Heik (Tschechoslowakei)** teilt mit, daß der Generalstreik der Arbeiter in Mährisch-Ostrau gegen den Willen und trotz des Verbotes der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie ausgebrochen ist. Genosse Haken (Tschechoslowakei) verliest die Resolution der tschechischen Delegation, die einmütig hinter dem Kampf der Arbeiter in Mährisch-Ostrau steht. Der Vorsitzende Genosse Dorjn reicht den Antrag des Präsidiums, daß das Plenum mit den streikenden Arbeitern solidarisch ist, ein. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Genosse Gallacher (England)

führt aus: Die Lage in England ist für die Einheitsbewegung **besonders günstig.** Der Drang der Arbeiterklasse zur Vereinigung der zersplitterten Gewerkschaften, zur Einheit mit den Sowjetgewerkschaften wird immer stärker. Das größte Hindernis dafür ist die bureaukratische Einstellung der englischen Gewerkschaftsbureaukratie. Die Minoritätsbewegung machte seit der Dezemberkonferenz 1924 bis zur Januarkonferenz 1925 gewaltige Fortschritte. Die Losungen der Minoritätsbewegung für die Konzentration der Gewerkschaften, für die Aufstellung gemeinsamer Forderungen, für die individuelle Mitgliedschaft in der Minoritätsbewegung, für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung fand Widerhall bei den Massen. An der Spitze der Bewegung marschieren die Bergarbeiter. Die Macdonald-Regierung verschlechterte die Lage der Arbeiterschaft, was die linke Strömung selbst im Generalrat der Trade-Unions verstärkte. Die Konferenz der Ortskartelle nahm für die Einheit Stellung. Der rechte Flügel der Gewerkschaftsführer ist für die Einheit mit dem Imperialismus. Redner beantragt die Prüfung der Taktik der KPE. seitens der Exekutive.

Genosse Harus (Tschechoslowakei)

erklärt, daß die Arbeiter der Tschechoslowakei trotz Einfluß der Reformisten auf der Seite der russischen Revolution blieben. Gegen den Einfluß der russischen Revolution auf die Arbeiter gaben die Reformisten die Losung der „Neutralität der Gewerkschaften" heraus, die Arbeiter erkannten jedoch, daß der wirtschaftliche Kampf in einen politischen Kampf umschlägt. Auf der Losung der Einheit muß weiter beharrt werden. Die Losung der Einheit findet tiefen Widerhall, da die Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe eine revolutionäre Perspektive haben. Die Arbeiter wollen die revolutionäre Taktik nicht aufgeben. **Die Aufgabe ist, den Einfluß der KPTsch. auf die Gewerkschaften zu steigern. Die Frage der Gewerkschaftsfraktionen ist eine Schicksalsfrage der Bewegung.**

Die KPTsch. muß verstehen mit den roten Gewerkschaften als mit einer Waffe zu arbeiten.

Genosse Viola (Italien)

erklärt: **Die Gewerkschaftsbewegung in Italien kommt wieder in** Schwung. Die Kommunisten stellen sich an die Spitze der Bewegung, die Reformisten und Maximalisten hindern die Bewegung. Auf dem reformistischen Gewerkschaftskongreß im Jahre 1921 schlugen die Kommunisten eine klare Linie vor, die Reformisten aber lehnten den Vorschlag ab und beschränkten sich auf kleinliche Modifikationen des Statuts. Die aktivsten Elemente wurden aus dem Kongreß ausgeschaltet. Die KPI. arbeitete auch auf dem Lande, schuf **Bauernorganisationen.** Die Reformisten und Maximalisten haben die Bewegung desorganisiert, sie wollen nur die Besitzer organisieren. Die Reformisten sind gegen die Massengewerkschaften; um die Einheit zu verhindern, verbinden sie sich sogar mit den Faszisten. Jedoch der Klassenkampf verschärft sich Tag für Tag, was der Metallarbeiterstreik zeigt. Die Aufgabe der Kommunisten ist, **in jedem Betriebe Komitees zu bilden,** in solcher Weise die Massen zu erobern, die Gewerkschaftseinheit in Italien herzustellen, die internationale Einheitsbewegung zu fördern.

Genosse Wilkowsky (Polen)

erklärt, daß die Einheitskampagne in Polen keine Massenbewegung ist, da selbst die größten Gewerkschaften wenig Mitglieder besitzen. Die Politik der Reformisten, die Behandlung der Kommunisten durch die Reformisten zwingt die Massen, aus den Gewerkschaften auszutreten. Die KPP. weiß, daß die Eroberung der Gewerkschaften nur in den Massenorganisationen möglich ist, deswegen trachtet die Partei, **die Massen in die Gewerkschaften zurückzuführen.** Die Forderung der **Bildung von Betriebsräten** ist der beste Weg, um Kampforgane zu schaffen. Die Partei will die Betriebsräte und die Gewerkschaften nicht einander gegenüberstellen. Die Reformisten wollen keine Massengewerkschaften, sie spalten die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung und lassen sie polizeilich verfolgen. Gleichzeitig mit der Organisierung der Betriebsräte gibt die Partei die Losung: **„Zurück in die Gewerkschaften",** um dort um die Einheit zu kämpfen. Da die polnischen Gewerkschaftsführer gegen die englische Delegation Stellung genommen haben, muß sie die Partei entlarven. Die Einheitskampagne muß selbst gegenüber den **Gewerkschaften der nationalen Arbeiterpartei** angewendet werden. Der dritte Parteitag konkretisierte die Kampfmethoden, die erfolgreich sein werden.

Genosse Sémard (Frankreich)

erklärt: In Frankreich wurde eine große Agitation unter den Arbeitern für die Einheit entfaltet. Die reformistischen Führer **sabotieren** die Kampagne, die Sympathie seitens der Arbeiter ist zweifellos. Redner entnimmt den Berichten, daß die Kampagne in einigen Ländern schwach geführt wird und konstatiert zahlreiche Abweichungen. **Die Grundaufgabe ist, den linken Flügel in den reformistischen Gewerkschaften zu stärken,** auf diesem Wege wird es möglich sein, allmählich vierzig, fünfzig und noch mehr **Prozent** der Arbeiter zu gewinnen und derart die reformistischen Führer zwingen, die Einheit durchzuführen. Es ist notwendig, überall **Fraktionen zu schaffen und mit dem Programm unmittelbarer Forderungen** darauf hinzuweisen, daß ohne die Einheit sogar die Tagesfragen nicht gelöst werden können. Die Agitation für die Einheit muß in den Ländern eingesetzt werden, wo eine ökonomische Krise herannaht, wie in Frankreich, England, in der Tschechoslowakei und in Mitteleuropa.

In Frankreich beginnt eine Krise, stehen große Bewegungen der Massen bevor, was ausgenutzt werden muß. In diesen Ländern ist die Aufgabe, die reformistischen Führer zu entlarven. In Frankreich verstehen die Massen den Sinn der Kampagne, trotzdem sie von den reformistischen Führern als ein „Manöver" hingestellt wird. In Deutschland ist die Einheitskampagne schwieriger, da die Sozialdemokratie noch einen bedeutenden Einfluß hat. Es ist notwendig, in allen Ländern für die Annäherung der englischen und russischen Gewerkschaften eine Propaganda zu führen. Die Kapitalisten unterstützen überall die Reformisten gegen die Einheitskampagne, dies muß agitatorisch ausgenutzt werden. Redner beantragt, außer der allgemeinen Resolution **konkrete Anweisungen auf die einzelnen Länder zu machen.**

Genosse Geschke (Deutschland)

führt aus: Die Sozialdemokratie bekämpft mit allen Mitteln die Einheitskampagne in den Gewerkschaften und Betrieben. Von der SPD. wird die KPD. stärker bekämpft als die Reaktion. Die aus den Gewerkschaften Ausgeschlossenen bildeten während der Brandler-Zentrale **selbständige Verbände,** die unter **Schumachers** Führung die Einheitskampagne ablehnten. Führer und leider auch Arbeiter mußten aus der Partei ausgeschlossen werden. In den selbständigen Verbänden sind manche Funktionäre auch jetzt noch gegen die Einheit. Die Klarheit in der Gewerkschaftsfrage hat die **Partei doch** gestärkt.

Mit **Clara Zetkin polemisierend,** weist der Redner darauf hin, daß die Zahlenangaben Zetkins unrichtig sind, sie ist das Opfer einer gewissenlosen Machination geworden. Bei den **Betriebsrätewahlen** sind die Ergebnisse gar nicht so schlecht. Die Partei verlor zwar 35 Ortsverwaltungen, sie hat aber 52 gewonnen. Der Bericht der englischen Delegation hat gegen die sozialdemokratischen Lügen ungeheuer viel geholfen. Betriebsdelegationen wollen nach Rußland, um festzustellen, ob der „Vorwärts" oder Purcell die Wahrheit sagt. Die sich verschärfende Lage wird die Einheitskampagne fördern, es wäre aber ein großer Fehler, die großen Hemmungen unberücksichtigt zu lassen.

Genosse Dorjn (Amerika)

Die „American Federation of Labour" ist eine verhältnismäßig kleine, doch strategisch wichtige Organisation, weil die AFofL. zu der Amsterdamer Internationale zurückkehren will. Als Wilson für den Völkerbund war, nahm auch Compers für den Völkerbund Stellung, als die Bourgeoisie Amerikas gegen den Völkerbund war, war auch Compers dagegen. Gegenwärtig unterstützt die AFofL. den amerikanischen Imperialismus. Angesichts des Dawes-Planes will die AFofL. **zurück in die Amsterdamer Internationale,** um dort die Sowjetunion und den Linksflügel zu bekämpfen. Redner hofft, daß es gelingen wird, in der AFofL. einen Linksflügel auszubilden und sie dadurch zu neutralisieren.

Genosse Lozowski im Schlußwort:

Die Amsterdamer Internationale ist in Wirklichkeit keine Internationale, da dort das nationale Moment vorwiegt. Wir wollen die Einheit nicht als Selbstzweck, sondern um eine Kampforganisation zu schaffen. Der Amsterdamer Rechtsflügel bekämpft die Einheitskampagne nicht nur mit Agitation, sondern auch mit organisatorischen Maßnahmen. Wir müssen energisch gegen die Ausschlüsse kämpfen.

Unsere Propaganda für die Einheit war bisher sehr abstrakt. Die Propaganda muß mit Tagesforderungen, mit den Lohn-, Steuer-, und Wohnungsfragen verknüpft, elastisch der Lage angepaßt werden.

Das Plenum wird eine allgemeine Resolution annehmen, außerdem konkrete Anweisungen und praktische Resolutionen für ein jedes Land. Die Reformisten wollen nicht die Einheit, da sie wissen, daß dieselbe nur auf der Grundlage des Klassenkampfes möglich ist. Es ist notwendig, einen Kampf nicht nur gegen die reformistischen Führer zu führen, sondern auch gegen die Apparate der Reformisten. Die Reformistenführer fordern einen „guten Ton". Es handelt sich nicht um Höflichkeiten, sondern um die Betonung des Wesens des Kampfes. Die bevorstehende englisch-russische Konferenz darf nicht überschätzt, auch nicht unterschätzt werden. Die Konferenz ist ein historisches Ereignis, da

das erstemal wichtigste Organisationen der Amsterdamer mit den roten Gewerkschaften gemeinsam verhandeln,

wie der Kampf geführt werden soll. Die Vereinbarung wird nicht über prinzipielle Fragen des Reformismus und Kommunismus, sondern über Teilfragen stattfinden, was einen großen Fortschritt in der Frage der Einheit darstellt. Die anglo-russischen Verhandlungen sind keine englisch-russische Angelegenheit, sondern sie sind **der Anfang zur Einheit der Gewerkschaftsbewegung.**

Weise die „Vorwärts" nicht schon unsere Analyse über die Weltlage zum Frohlocken aus, daß die Weltrevolution für die Komintern „beendet" ist. **Die Sozialdemokratie frohlockt viel zu früh.** Wenn wir in der verhältnismäßig kurzen Periode der Stabilität eine gute Tagesarbeit leisten, so wird die Prosa der Tagesarbeit bald zur Poesie der sozialen Revolution. (Beifall.)

Genosse Sauvage legt in der Frage der Gewerkschaftseinheit folgende

Resolution

vor:

„Der Kampf um die Einheit bewies vollständig die Richtigkeit der politischen Linie des 5. Kongresses. Die gegenwärtige Entwicklung des Klassenkampfes steigert die Einheitsbestrebungen und das Interesse, nichtkommunistische Massen unter kommunistischen Einfluß zu bringen. Das Plenum bestätigt von neuem die Notwendigkeit eines systematischen Kampfes für die Einheit, da der Kampf für die Einheit ein Kampf gegen die Bourgeoisie und ihre Helfershelfer ist. Das Plenum schreibt den Einheitsverhandlungen der russischen und englischen Gewerkschaften eine große Bedeutung zu und begrüßt die anglo-russische Konferenz. Es fordert die Arbeiter aller Länder auf, die Schaffung des anglo-russischen Gewerkschaftsblocks energisch zu unterstützen, für die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung zu kämpfen."

Die Resolution wird der politischen Kommission überwiesen.

Genosse Arisow (Rumänien) begrüßt das Plenum im Namen von 5 Millionen unterdrückter Arbeiter und Bauern Bessarabiens, protestiert gegen die lügenhafte Berufung der rumänischen Regierung auf historische Rechte, bittet um die Unterstützung der Komintern und hofft, daß unter der Führung der Komintern das Bojarenjoch baldigst vernichtet wird. (Beifall.) Nach der Antwortrede Sémards wird die Sitzung geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250404-19/fragment/page=0010